

Deutsche Reichs-Zeitung.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn
4 Rthlr. (1 Thlr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für
Euremburg 4 Rthlr. (1 Thlr. 10 Sgr.).

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochenenden
Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Infectionsgeld
für die Zeitungs- oder deren Raum 15 Rthlr. (1 1/2 Sgr.).

Deutschland.

Berlin, 21. Januar. Nunmehr hat der Reichstag (in einer fast sechsständigen Sitzung) über zwei obersteinständige Wahlen eine Entscheidung getroffen, über die des Herzogs von Mecklenburg und die des Prinzen Karl zu Hohenlohe-Ingelfingen. Die zweite Abtheilung des Reichstages hatte die Prüfung der beiden Wahlen und für erstern die Beanstandung, für die zweite die Ungültigkeit beantragt. Das Plenum entschied heute umgekehrt, die Ungültigkeit der Wahl des Herzogs von Mecklenburg und die Beanstandung der Wahl des Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen. Nachdem die beiden Wahlen in der Frühjahrsession die vierte und in der jetzigen Session die zweite Abtheilung in 5-7 Sitzungen, die jedesmal 3-4 Stunden dauerten, beschäftigt hatten, wird also die letztere, eben weil sie nur beanstandet ist, noch zum dritten Male eine Abtheilung der nächsten Session des Reichstages beschäftigen. Was würde es mit unserm ganzen Reichstage geben, wenn alle Wahlen ihm so viel zu thun machten, als die Wahlen der obersten Reichsämter? In Oberdeutschland sind die Leute viel zu abhängig von den dortigen Herzogen, Fürsten und Grafen. Welchen Einfluss muß es nicht auf den armen Bauer machen, wenn man ihm drohet, „daß er seine Waldstreu, sein Holz bekommen werde, falls er für den Fürsten Radziwill (den Gegencandidaten), und nicht für den Herzog von Mecklenburg stimmen werde“? So hat aber in Bismarck der Graf von Bismarck gedroht, der dazu noch Wahlvorsteher gewesen ist. Aus Gypsel und Landemierz besagte ein Protest, daß „während der Wahl und auch schon vorher der Wirth Jansel den Wählern in seinem Schenckloca bekannt gemacht habe, daß jeder, der für den Herzog von Mecklenburg seine Stimme abgebe, für 20 Sgr. Gewaren und Getränke umsonst erhalten werde, und der Wahlvorstand habe während der Wahl die für den Herzog stimmenden mit Dinte, die Gegner mit Bleistift bezeichnet, und erstere hätten nachher das Versprochene erhalten“. Ähnliches ist an verschiedenen Orten vorgekommen, und dennoch ist im gesammten Wahlkreise die für den Fürsten Radziwill abgegebene Stimmenzahl eine so bedeutende gewesen, daß dieser die Majorität hatte. Aber der Wahlcommissarius, der Landrath Himmel zu Gofel, hat etwas ganz anderes herausgerechnet. Nach seiner Berechnung hat der Herzog von Mecklenburg trotz aller dem die Majorität. Der Abg. Parisius hat das beschwätzte Verfahren des Landrathes geradezu als gewissenlos bezeichnet und der Reichstag beschloß, den Reichskanzler zu veranlassen, daß dem Landrath Himmel zu Gofel wegen seines Verhaltens bei Ausstellung des Wahlergebnisses eine Rüge erteilt werde. Der Reichstag hätte ihn lieber zum Geheimrath vorschlagen sollen. Zu welchen Manipulationen der Landrath gegriffen hat, dafür diene außer anderem Folgendes: Der Fürst Ferdinand Radziwill führt den Titel Fürst erst seit zwei Jahren, seit dem Tode seines Vaters: bis dahin hieß er Prinz. Nun hatten an einem Wahlorte die Zettel aus dem „Prinzen Ferdinand Radziwill in Berlin“ gelaufen, und da der Landrath telegraphisch vom Berliner Polizei-Präsidium die Auskunft erhielt, daß in Berlin „nur ein Fürst Radziwill“ existire, so bringt er diese Stimmen (73) bei Berechnung der absoluten Mehrheit zwar in Anschlag, zählt sie aber dem Fürsten Radziwill nicht bei. Die Abtheilung sowohl wie der Reichstag heute war der Ansicht, daß der Landrath mit Unrecht so verfahren habe. An einem anderen Orte hatte der Wahlvorstand ganz vorchriftsmäßig die Wahlhandlung Abends um 6 Uhr abgeschlossen, die Stimmen gezählt, keine für ungültig erklärt und weiter nichts bemerkt. Am anderen Tage, unter dem 11. Januar, macht derselbe Wahlvorstand beim Landrath Himmel die Anzeige, daß sich Nachmittags das Wahllocal von solchen gefüllt habe (was übrigens gar nicht ungeschicklich), die schon ihre Zettel abgegeben hätten, die Menge sei aufgeregt gewesen. Und trotzdem das Protocoll vom 10. keine Silbe davon erwähnte, erklärt der Landrath, das Wahlergebnis des genannten Ortes könne nicht in Betracht kommen, das heißt, er erklärt, wozu er ohnehin nicht befugt war, alle diese Stimmen für ungültig.

Ich unterlasse es, aus der großen Menge weitere Einzelheiten anzuführen. Hauptsächlich wird nicht bloß der Landrath Himmel in Gofel nach dem Beschlusse des Reichstages eine fräftige Rüge bekommen für die zu große Geneigtheit, die er dem Herzog von Mecklenburg bewiesen hat, sondern es wird auch für die Bedrohungen und Versprechungen, die gemacht, für die Bestrafungen, die angewandt worden sind, eine strafrechtliche Verfolgung eintreten. Mittheilen muß ich aber noch etwas aus den Berichten, den im Namen der zweiten Abtheilung der Abgeordnete Baer (Offenburg), ein dachiger Gerichtsrath und, wie er angibt, „nebenbei Lieutenant und charakteristischer Hauptmann“ erstattet hat, Herr Baer ist ein rechter Nationalliberaler, er marschirt im Kulturkampf mit vorn auf. „Nationale Bildung“ steht bei ihm, wie bei allen „National-liberalen“, oben an. Und man sollte es nicht glauben, der liberale Gerichtsrath aus dem Lande, das uns seit langer Zeit im Kulturkampf meilenweit vorangewiesen, kann nicht ein richtiges Deutsch, ich will nicht sagen sprechen, sondern nicht einmal schreiben. Ich hebe nur einiges heraus: Herr Baer (Offenburg) schreibt in seinem Berichte S. 29: „Auf beider Seite“, S. 17: „Betreffend der Öffentlichkeit“, S. 12: „Es wurden 73 Stimmen dem Fürsten Radziwill beizurechnen beschlossen.“ Gott behüte uns vor einem solchen Deutsch! Ein solches Deutsch ist nicht national, sondern antinational. Ein Gerichtsrath sollte aber richtig Deutsch sprechen, besonders ein nationalliberaler, der sich so in die Brust wirft, wie Herr Baer (Offenburg).

Die Reue der Abgeordneten Tacjanowski im Reichstage, Polen werde sich, wenn es vom Abendlande nichts mehr zu hoffen habe, nach Osten wenden, wird heute von der „Nordd. Allg. Ztg.“ dadurch commentirt und ergänzt, daß das officielle Blatt an erster Stelle eine Reihe von Rundgeburgen der polnischen Presse mittheilt, die in ähnlichem Sinne sich ausdrücken. — Dem fügt das Blatt hierauf bei:

„Der Polen steht ihre Presse mit den ewigen Heerzelen und neuerdings mit dem Bravourstück auf der Kriegstrompete einen schlechten Dienst. Auf Revolution oder Krieg alle Offensiven setzen, ist immerhin ein Teil der Perzeption. Wer diese letzten Karten auspielt, der erkennt unumstößlich die Ueberlegenheit des geistlich Bedenkenden an, dem auf dem Wege organischer Entwicklung nicht beizukommen sei, so daß dem Gegner derselben nur gewaltthätiger Umsturz ausweichen könne. Die Gesundheit des vorhandenen Zustandes wird damit bestätigt: da keine Aussicht ist, ihn zu erhalten und ihn zu leben, so erübrigt nur, ihn todzuschlagen!“

„Ein merkwürdiges Stück von Logik, wie nur ein Officier sie leisten kann!“ bemerkt dazu die „Frankf. Ztg.“. „Also, wenn ein Volk oder ein Theil desselben sich unbehaglich fühlt und im Bewußtsein, nicht von sich selbst aus eine Besserung seines Zustandes herbeiführen zu können, die Eventualität von Krieg und Revolution in Rechnung zieht, so ist das ein Beweis von der Gesundheit gerade dieses Zustandes! Ei, dann leben ja die Verzweifeltsten in den gesündesten Zuständen, und wenn die Lage seines Volkes so nahe geht, daß er Gewalt gegen Gewalt zu setzen oder zu benutzen gedent, der ist der glücklichste Mensch von der Welt! Wie dumm von euch, daß ihr das nicht eingesehen habt, ihr Harmobius und Aristogiton, ihr Armin und Tell, Jungfrau von Orleans und Andreas Hofer und wie ihr Alle heißt, und wie seid ihr zu bewahren, daß ihr, bevor ihr die Befreiung eures Vaterlandes unternimmt, nicht vorher bei der „Nordd. Allg. Ztg.“ habt Rathes erholen können!“

Die deutsche Regierung wird, sobald das heute Nacht hier eingelaufene Schreiben des Königs Alfonso dem Kaiser Wilhelm überreicht worden ist, die offizielle Anerkennung des neuen spanischen Königthums aussprechen.

Oesterreich, Deutschland und Rußland sind übereingekommen, in der spanischen Anerkennungssache nicht auf dem vorgängigen Bortum der Cortes zu beharren, sondern sich an den Volksentscheidungen, d. h. an den städtischen Massenadressen und Hundigungs-deputationen und Corporationen genügen zu lassen.

Die Krisis im Osten, an und für sich von rein lokaler Bedeutung und nur durch die Umstände für ganz Europa von schwerwiegendem Interesse geworden, ist noch nicht vorüber, allein man darf wenigstens hoffen, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Montenegro wieder einmal verschoben wird. Wie man in wohl unterrichteten Kreisen Londons die Lage vorgestern beurtheilte, darüber giebt eine Mittheilung der „Pall Mall Gazette“, welche wegen ihrer Beziehungen zur Regierung bekannt ist, genügenden Aufschluß. Das Blatt schreibt:

„Die heutige „Times“ enthält ein alarmirendes Telegramm aus Berlin betreffs der Beziehungen zwischen der Türkei und Montenegro. Die That-sachen sind indes wie wir bemerkt haben, von einem wirklich ernsteren Charakter als diese Depesche anzeigt. Unserer Information zufolge ist der Krieg, wenn nicht thatsächlich erklärt, von der Montenegroischen Regierung beschlossen worden, und Personen, die mit orientalischen Angelegenheiten wohl vertraut sind, blicken mit großer Besorgnis auf die Situation.“

Berlin, 22. Jan. Reichstag. Die ersten elf Nummern der Tagesordnung betreffen Ueberfichten über Einnahmen und Ausgaben, Staatsüber-sichten früherer Jahre, Liquidationen, Reichsschuldencommissionsberichte u. a. Angelegenheiten, welche nach den Berichten der Reichrenten durch Dechargeerteilung erledigt wurden. Zu längerer Debatte führte die dritte Lesung des Landsturmgesetzes. Dunder für die Vorlage trotz seiner und seiner Freunde Zurückweisung mit deren Anträgen. Nachdem gegen die Vorlage unter Angriffen auf die Politik Bismarcks, wobei er vom Prä-sidenten ermahnt wird, bei der Sache zu bleiben. Damit schließt die allgemeine Debatte. § 1 wird nach Grumbrecht's Vorschlag angenommen. Die §§ 2, 3, 4 beilegen ohne Debatte. § 5 gibt Liebfrahn Gelegenheit, gegen das Gesetz zu sprechen, welches zur Vernehmung des Reichs-herren und eine Landwehr zweiten Aufgebots bewirkt. Redner be-merkt unter Anderem, seine Freunde hätten nicht beim Reichstag gegen das Gesetz protestirt, weil der Reichstag das Vertrauen des Volkes verloren habe. Der Präsident ruft hier den Redner zur Ordnung und ermahnt ihn weiterhin wiederholt, bei der Sache zu bleiben, unter Androhung der Wortentziehung. Liebfrahn fordert das Haus schließlich auf, der Regierung das Gesetz vor die Füße zu werfen, und Windthorst spricht gegen das Gesetz, weil die Anträge seiner Partei, welche eine Ueberreicherung des Gesetzes mit der Verfassung be-zweckten, abgelehnt worden sind. § 5 wird darauf angenommen, ebenso alle folgenden Bestimmungen, und das ganze Gesetz wird schließlich unter Namenanruf mit 198 gegen 84 Stimmen angenommen. Dagegen nur Centrum, Socialdemokraten, Linker und Sonnemann. Eine Resolution Dunders auf geordnete Regelung der Unterabteilung für die Landsturm-militär wird angenommen. Das Gesetz über die Ausübung der militärischen Kontrolle über die Personen des Verlaufslandes, deren Uebungen, so wie über die gegen sie zulässigen Strafmittel wird in dritter Lesung ebenfalls angenommen. Es folgt die dritte Lesung des Gesetzes wegen Erwerbung des Radziwill'schen Grundstücks für das Reich. Albrecht berichtet für die Deputationskommission über die Petition eines Philipp Bloch aus Breslau, jetzt zu Berlin, das Gesetz abzulehnen, da das Reich erweislich überbürdet worden; Petent sei Provision für Herbeiführung einer Concurrenz geboten, die er nicht erhalten. Der Commissar des Reichskanzlers erklärte in der Commission, diese Angelegenheit habe mit dem abge-schlossenen Kauf nichts zu thun gehabt. Dunder will nochmalige Verweisung an die Commission. Hierüber entsteht eine längere Debatte. Fürst Radziwill (Beuthen) erklärt, ein Schenckvertrag sei niemals abgeschlossen, Preßion auf die Regierung nicht geübt. Der Antrag Dunder wird abgelehnt und das Gesetz ohne weitere Debatte angenommen. Endlich wird noch der belgische Auslieferungsvertrag debattirt und angenommen. Schluß gegen 5 Uhr. Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr: Einzelne, dritte Lesung.

Berlin, 22. Jan. Herrenhaus. Eingegangen sind die Entwürfe über Gebühren der Advocaten im Appellationsbezirk Frankfurt a. M. und die Gebühren der Advocaten und Anwälte im Allgemeinen. Verlesen wird ein Schreiben des Fürsten Putbus an den Präsidenten, worin derselbe mittheilt, daß der Kaiser sein Gehalt um ehrengeachtliche Unter-schlagung wegen der in Angelegenheiten der Nordbahn vom Abg. Kaiser vor-gebrachten Beschuldigungen genehmigt und das Ehrengericht ihn freige-lassen hat. Der Kaiser schließt mit der Voraussetzung, daß dem Prä-sidenten weitere Mittheilungen vorliegen möchten, deren Publicirung im Hause Fürst Putbus erbat. Präsident Graf Stolberg bekräftigt die Vor-aussage. Der Kaiser selbst habe ihm (dem Präsidenten) das Resultat mitgetheilt, worauf der Präsident dem Chef des kaiserlichen Militär-cabinet's General v. Abbeduto erlucht habe, dem Hause nähere Mittheilung zugehen zu lassen. Demgemäß sei ein Schreiben des Generals übermittle worden, welches nunmehr verlesen wird. Hierin wird mitgetheilt, daß der Kaiser eine derartige Darlegung des Verlaufs der Angelegenheit zur Information des Herrenhauses angemessen erachtet hätte, als eine bloße Bekannt-machung der Beschuldigungen. Es folgt dann der Hinweis auf den An-trag des Fürsten zur Einleitung des Ehrengerichtsverfahrens. Die Ge-nehmigung wurde anfanglich beanstandet wegen Zweifel an der Competenz des Ehrengerichts. Daraus, nicht an der Schuld des Fürsten, lag die verzögerte Entscheidung. Wiederholte Gesuche des Fürsten hätten abge-lehnt nicht in der Lage sein könnte, die Thätigkeit des Fürsten Putbus als Präsident eines Untersuchungskomitees nach allen Richtungen zu prüfen. Es hat sich das Ehrengericht daher auf die Entscheidung der den Stand-punkt des Officiers wesentlich und hauptsächlich herführenden Fragen, ob eine persönliche Vereinerung statt gefunden oder ob eine solche in ehren-gerichtlich zu richtender Weise angekrebt sei, beschränkt. Das Ehrengericht habe beide Fragen verneint. Die erste mit dem Zusatz, daß dem Fürsten noch erhebliche Kosten erwachsen seien. Deshalb beantragt das Ehren-gericht einstimmig Freisprechung, welche der Kaiser bekräftigt habe. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation des Fürsten von Putbus, enthaltend eine Verhörung über Heranziehung der Amtsverhältnisse bei Abgabenver-waltung zufolge Discrepanzen, und die Anfrage, ob die Regierung nicht längst den Amtsbereichern dabei nur eine vermittelnde Stellung anweisen möge. Der Regierung's-Commissar Parisius erkennt das Bedrücknis zur Abhilfe an und sagt solche zu. Reichs-Magistrat beantragt Freisprechung, und

das Haus stimmt zu, worauf derselbe eine nähere Erklärung der Sachlage giebt. Damit schließt die Angelegenheit. Schluß 12 Uhr 15 Minuten. Nächste Sitzung unbestimmt.

München, 21. Jan. Der Landtag soll am 15. Februar wieder zusammentreten. Man glaubt, es sei den Kammeren mög-lich, ihre Aufgabe bis zum Oster-Feste zu erledigen.

England.

London, 22. Jan. Bei der Parlamentswahl für die Universität Dublin hat der conservative Candidat Gibson gesiegt. — Die Eisenhüttenbesitzer von Wales haben eine allgemeine Aus-sperrung beschlossen, wenn nicht alle Arbeiter binnen acht Tagen die Arbeit wieder aufnehmen. — Der Legationssecretär H. G. Macdonell in Madrid ist zum Botschaftssecretär in Berlin er-nannt.

London, 22. Jan. Nach dem Globe verlangt England Erklärungen und Entschuldigungen von Peru wegen der in Callao Statt gehaltenen Ergreifung eines Reisenden an Bord eines engli-schen Kauffahrers.

PC. Deutscher Reichstag.

49. Sitzung. — 22. Januar.

(Fortsetzung aus der heutigen Beilage.)

II. Bericht der zweiten Abtheilung über die Wahl des freiconservativen Abg. Prinzen Hohenlohe-Ingelfingen im vierten Wahlkreise Ost-Preußen und Lublin, Regierungsbezirk Oppeln. Der Berichterstatter der Abtheilung, Abg. Mayer (Donauwörth), empfiehlt dem Hause die Annahme des An-trages der Abtheilung: 1. die Wahl des Prinzen Karl von Hohenlohe-Ingelfingen für ungültig zu erklären und den Herrn Reichskanzler aufzufordern, sogleich eine Neuwahl zu veranlassen; 2. den Herrn Reichs-kanzler ferner aufzufordern, über die in den einzelnen Protesten behaupteten Straß- und Handlungen, so weit dies nicht bereits geschehen ist, nach Maßgabe der in der Abtheilung gefassten Beschlüsse die gerichtliche Unter-suchung zu veranlassen und das Ergebnis derselben dem Reichstage mit-zutheilen.

Es sind folgende Data, welche die Art der Wahl und die Beeinflussungen der derselben charakterisiren, hervorzuheben: Von 15076 Stimmen fielen auf den Prinzen Karl zu Hohenlohe-Ingelfingen 7755, auf den Rittergutsbesitzer Alexander v. Schalka auf Frohnau, Kreis Briesg 7309 Stimmen und die anderen 13 präsumirten sich auf fünf Candidaten. Die absolute Majorität aus den für gültig erklärten Wahlstimmen beträgt also 7539; demnach hat Prinz Karl zu Hohenlohe-Ingelfingen 216 Stimmen über die absolute Majorität erhalten; er ist als Abgeordneter pro-clamirt worden und hat die Wahl angenommen. Nachträglich sind in-dessen im Ganzen 18 Proteste beim Reichstage eingegangen, welche wegen grober Unregelmäßigkeiten und directer Beeinflussungen die Ungültigkeit-erklärung der Wahl beantragen. So constatirt der Hausbesitzer Klein in Pohlshof, daß der Ortsschule Haberland jede dem Prinzen Hohenlohe gegebene Stimme mit 2/3 Silbergrößen bezahlt hat; der Grabad in Sedow schreibt über die Wahlbeeinflussungen seitens der Gutsbesitzer: Die von den Gutsbesitzern abhängigen Leute hätten fast ohne Ausnahme nach dem Willen ihrer Herren für den Prinzen Karl stimmen müssen, wenn sie nicht gewissen Vortheilen, ja selbst des Brodes verlustig gehen wollten. Hierfür wird im Proteste als Beispiel angeführt: Am 9. Jan. 1874 sei in Ollsch ein Gemeinde-rep. Wahlerversammlung abgehalten worden, in welcher der Oberförster Sommer und der Förster v. Radz-jowski (Gutsbesitzer des Prinzen Friedrich zu Hohenlohe-Ingelfingen) erklärten, daß alle diejenigen, welche dem Prinzen Karl ihre Stimme nicht geben würden, keine Waldarbeit, keine Poldarbeit, keine Waldhüten, ja selbst nicht einmal Holz aus den städtischen Forsten erhalten würden. Der Arbeitsmann Franz Kaczmarz aus Borsowisch schreibt: Einige Tage vor der Wahl habe in einer vom Gemeindevorstand, Lehrer Kerschla, abgehaltenen Gemeindeversammlung derselbe gedroht, daß wir Alle, welche von der Kaiser zugesprochenen Stelle nicht abgeben würden, die Arbeit, alle Verdienste, Holz, Streu u. verlieren sollten. Als Versammlungsleiter darauf ge-lagt, das werde wohl der Kaiser aus Bogdalla sein (den Oberförster Kutta meinent), habe der Gemeindevorstand Kerschla geantwortet: „ja, es ist wahr, der hat mir geschwiegen, daß ich das in der Gemeindeversam-mlung bekannt machen soll.“ Versammlungsleiter habe sich daran nicht ge-kehrt und einen anderen Zettel abgegeben, weshalb er am anderen Tage aus der Arbeit weggejagt worden sei. Da in der betreffenden Gegend fast die Mehrzahl sich in einem derartigen Abhängigkeitsverhältnis als Arbeiter befindet, und zugleich eine große Beeinflussung derselben erwiesen ist, so sei diese Beeinflussung sehr ins Gewicht.

Entscheidend für die Berechnung der Abtheilung, ob die Wahl für gültig oder ungültig zu erklären sei, war die Beurtheilung des Verfahrens mehrerer Wahlvorstände, welche viele angeblich durch Formata, Farbe und Durchschneiden des Druckes kenntliche Stimmzettel zu Ungunsten des Herrn v. Schalka für ungültig erklärt hatten; bezeichnend für dieses Verfahren ist der Umstand, daß die Wahlvorstände die Zettel bei der Abgabe im Tageslichte nicht beanstandet hatten, dagegen Abends bei der Lampe plö-lich ihre Kennlichkeit und die Verletzung des Wahlschweigens entdeckten. Die Abtheilung beschloß jedoch, das Verfahren für unstatthaft zu erklären; die Zettel seien für gültig zu erklären, so lange sie von weißem Papier und ohne äußeres Kennzeichen seien. Die castirten Stimmen werden also Herrn v. Schalka zugerechnet, und somit hatte Prinz Hohenlohe nicht mehr die Majorität, weshalb die Abtheilung die Ungültigkeitserklärung for-dert.

Abg. Dr. Richter beantragt im Verein mit Dr. Gneiß: 1. Die Wahl des Prinzen Karl von Hohenlohe-Ingelfingen zu be-standenen, 2. den Herrn Reichskanzler aufzufordern, über die in den ein-zelnen Protesten behaupteten Straß- und Handlungen, soweit dies nicht be-reits geschehen ist, nach Maßgabe der in der Abtheilung gefassten Beschlüsse die gerichtliche Untersuchung zu veranlassen und das Ergebnis derselben dem Reichstage mitzutheilen.

Der Antragsteller scheint durch Wahrscheinlichkeitsrechnung nachzuweisen, daß die Beeinflussung keineswegs eine so große gewesen sein könne, um den Antrag der Abtheilung annehmbar erscheinen zu lassen. Das Haus schenkt seiner Rede nicht die mindeste Aufmerksamkeit; die wenigen an-wesenden Mitglieder drängen sich um den Tisch des Hauses, um die dort niedergelegten Proben der beiderseitigen Stimmzettel in Augenschein zu nehmen.

Abg. Schröder (Bismarck): Bereits im Jahre 1871 hat der zu Rede stehende Wahlkreis bei der Wahlprüfung Anlaß zu ernstlichen Recrimi-nationen gegeben, und der heut zur Verathung liegende Abtheilungs-bericht zeigt, daß die Corruption daselbst bereits eine indevenernte ist. Ich bin von diesem Gesichtspunkt aus gegen den Antrag Richter, weil derselbe dem betreffenden Abgeordneten hier im Hause für die Dauer der Legis-laturperiode keinen Sitz lassen würde und weil eine bloße Rüge vorhan-denen Unregelmäßigkeiten in diesem Wahlkreise heute ebenso wenig einen Eindruck machen würde, als vor drei Jahren. Jener Wahlkreis ist aus einem doppelten Grunde der Corruption überaus zugänglich: erstens weil in diesem Winkel Oberdeutschlands die Volksbildung eine noch so geringe ist, und dann, weil die aderbauende Bevölkerung wegen Mangel an Stroh durchaus auf die Abfälle des Waldes, namentlich das Laub, an-gewiesen und so den Einflüssen der Magnaten ausgesetzt ist; die Gaterie der Grundbesitzer läßt dort auf die Landbevölkerung eine Preßion aus-wirken, wie nirgends sonst. Dieses Verhältnis wird dann bei den Wahlen im Vereine mit den Vorkäufen gänzlich ausgenutzt; so reisten vor drei Jahren, als die Wahlen vor der Thür standen, der Kreislerclerk und fünf Gensdarmen im Kreise umher, um durch Drohungen einer Vermehrung der Gemeindefürsorge einen Druck auf die Bevölkerung auszuüben. Als einem Bauern das Versprechen abgedrungen war, seine Stimme dem Candidaten der Adelpartei zu geben, und als er es dennoch nicht gethan hatte, rannte ihm der Gensdarm nach und drohte, ihn zu demüthigen, weil er an einem feurigen Hühnerchen mit der Pfote im Munde ge-gangen sei; wenn er richtig gekümmert hätte, würde er es nicht gethan haben, wie er gleich hinzugab. Ich bemerke dabei, daß nach Aussage des Bauers die Pfote gar nicht gebrannt hat! (Heiterkeit.) Ich möchte

Geschwister Alsberg

BONN

zeigen hiermit ergebenst an, daß die im Laufe der Saison sich
angehäuften Reste

bestehend in Sommer- und Winter-Aleiderstoffen, schwarzen und farbigen Seidenwaaren, worunter viele Coupons befindlich, zu vollständigen Costumes ausreichend, sowie Reste in Waschstoffen und Weißwaaren, als Leinen, Gardinen, Piqué und Chiffon, von Montag den 25. Januar zum Verkauf ausgelegt sind.

Um vor der im Monat Februar stattfindenden Inventur das Restelager vollständig geräumt zu haben, sind die Preise außergewöhnlich billig gestellt.

Der Verkauf beginnt Montag den 25. u. endet Freitag den 29. Januar.

Bonn.

Geschwister Alsberg.



Franz Jos. Mager, Wenzelgasse Nr. 5, nahe am Markt,

empfiehlt seine reichhaltige Fastnachts-Garderobe, Atlas-, Reys-, Mohair- und Percal-Domino's in verschiedenen Farben. — Kallunmäntel (alte Weiber), Kittel, Mützen etc., sowie eine große Auswahl in Masken, Bärten, Perücken und andern passenden Gegenständen.

Domino's und Bauernkittel zu verleihen und zu verkaufen.

Die Garderobe befindet sich auf der ersten Etage.



Ausverkauf

zu Fabrikpreisen.

Große Auswahl der feinsten deutschen, franz. und englischen Parfümerien, Säbne, Bürsten, Spiegel, Schwämme etc. empfiehlt zur geeigneten Abnahme.

P. Ewig, Coiffeur,

Neugasse 27.

Wiederverkäufer erhalten 10% Rabatt.

Restauration „Marienbildchen“.

Sonntag den 24. Januar

Großes Tanzvergnügen,

wozu ergebenst einladet

Joh. Richarz.

Restauration Belten in Reffenich.

Sonntag den 24. Januar:

Großes

Vocal- & Instrumental-Concert

nebst komischen Vorträgen.

ausgeführt vom **Kessenicher Liederkrantz,**

unter geistl. Mitwirkung des Herrn **Schwidardi.**

Anfang 4 Uhr. — Entrée 5 Sgr.

Von einem pünktlichen Ankünfter wird ein Capital von 10000 Thlr. auf landliches Besitztum gesucht. Näheres in der Exp. d. Stg. 603

100 Thlr. gegen gute Sicherheit gesucht. Näheres in der Exp. d. Stg. 604

Zandale 19: Zwei Stube, 1 Salon und 5 Kammern, zu abgeben. Keller, Brunnen und Regen-Wasser führt oder per 15. Mai zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Stg. 605

Gefahrte Treppenaufsteiger gesucht. Weißengasse 16.

Lüdtige Handlanger gegen guten Lohn gesucht. Weidengasse 35.

Wiedergeliebt gesucht. Stockstraße 21.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Recht für Garten- und Hausarbeit gleich oder baldmöglichst gesucht. Weidengasse 35.

Wiedergeliebt gesucht. Stockstraße 21.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Recht für Garten- und Hausarbeit gleich oder baldmöglichst gesucht. Weidengasse 35.

Wiedergeliebt gesucht. Stockstraße 21.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Recht für Garten- und Hausarbeit gleich oder baldmöglichst gesucht. Weidengasse 35.

Wiedergeliebt gesucht. Stockstraße 21.

18 Bonner 75 Carnevals-Gesellschaft.

Sonntag 23. Januar
Dritte Glanz-Sitzung
in der
festlich decorirten
Beethoven-Halle.
Kassen-Eröffnung 5 Uhr. — Anfang 6 Uhr.

Kommt herein, kommt herein,
Bei uns glänzt die Ahnflamme leuchtend,
Da sprühen Scherz und heile Blüthen
Die Lust und feine Sitten.
Das „Allen wohl und Reinem Beh“
Ist unserer Weisheit ABC.
In dieser Fabel Reichtum lesen,
Nacht und zu liebenswürdigem Wesen.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 1 Mark sind an der Kasse zu haben. Ebenfalls werden auch noch neue Mitglieder aufgenommen.

Schultheiß und Schöppnerath.

HAHNIA!

Sonntag den 24. Jan., Abends 7 Uhr:

Grosse Glanz-Sitzung

bei Herrn **Husemann.**

De übersehnte Bahne.

Et wird reskirt.
Sonntag den 24. Jan.:

Große Glanz-Sitzung

verbunden mit

Tanzvergnügen

bei Gastwirt **Vater Rhein**, Katernstraße.

Zutritt frei.

Schultheiß und Schöppnerath.

Lüdtige Köchin.

Eine erfahrene Köchin, in reifen Jahren, katholisch, die seit mehreren Jahren auf adeligen Gütern und in andern vornehmen Haushaltungen im Küchen- und Hauswesen selbstständig vorgefunden hat, und gute Zeugnisse vorlegen kann, wünscht eine ähnliche Stelle, und kann im Bedarfsfall einen Ausst. d. G. d. B. 592

Ein durchaus zuverlässiges Mädchen, geachteten Alters, aus lieblichen von Lande, wird zu Lichter auf ein Landgut bei Rheinbach für Köchin gesucht. Dieselbe muß die Milchwirtschaft gründlich verstehen und Freunde an der Küche haben, welche sie dort gut erlernen kann. Näheres in der Exp. d. Stg. 601

Ein braves Mädchen vom Lande zu einem Kinde ges. Näheres in der Exp. d. Stg. 602

Ein durchaus zuverlässiges Mädchen, geachteten Alters, aus lieblichen von Lande, wird zu Lichter auf ein Landgut bei Rheinbach für Köchin gesucht. Dieselbe muß die Milchwirtschaft gründlich verstehen und Freunde an der Küche haben, welche sie dort gut erlernen kann. Näheres in der Exp. d. Stg. 601

Jägerhof in Poppelsdorf.

Sonntag den 24. Januar

Grosses Concert

ausgeführt vom ganzen

Stadt-Bonner Musik-Corps.

Anfang 3 1/2 Uhr. — Entrée 2 1/2 Sgr.

Katholischer Verein.

Sonntag den 25. Januar.

Abends 7 1/2 Uhr.

im großen Saale des Herrn

Nettekoven, Neugasse.

General-Versammlung.

Kassenericht pro 1874.

Geldsätzliche Mittheilungen.

Verwendung der Beiträge pro 1875.

Der Vorstand.

Fischer'sche Lotterie.

Ziehung 1. März.

Gewinne von Thaler 3000, 2100,

1800, 1200, 900, 750, 300, 180 etc.

Loose à 1 Thlr. zu haben bei

M. Th. Zingeler, Rheingasse 34.

Violinen,

gute Sorte mit Ebenholzarbeit 4

Thaler. Meist Violinen 6 Thaler.

Garantie für deren Güte.

Det. Jos. Tonger,

Rhein, Hof 33.

Zu Balltourtouren empfiehlt

schönen Schwanbesatz,

per Meter 7—12 Sgr., die Bel-

handlung von

Gassmann, Wenzelg. 58.

Kalender

empfiehlt **A. Lützenkirchen,**

Wenzelgasse 37.

Wichtig für Kranke!

Darum aus Mangel an

von der Bogenfähigkeit des

Alters. Buchs Dr. Airy's

Naturheiltherapie überzeugen

können, wird von Richter's Ver-

Auf einem Gute in der Nähe von

Bonn, wird zu Lichter ein erfah-

ner, braver

Biehwärter

gesucht. Näheres in der Exp. d. Stg. 600

Zugelaufen

ein großer brauner Jagdhund.

Näheres bei R. Krings, Reisdorf.

Rheinische Eisenbahn.

Vom 1. Nov. 1874 ab.

Abfahrt von Bonn

nach Mainz und weiter 12.00 1.00 1.00

9.40 10.20 12.00 1.00 1.00

Nach Coblenz 8.45 Abf.

Nach Fölschen 9.30 3.00 Nachm.

Nach dem rechten Ufer 7.5 10.00 12.00

3.00 6.45 8.00

Vom rechten Ufer in Bonn 7.30 10.00 1.00

4.40 7.47 9.15

Ab Bonn weiter nach Köln 7.30 10.00 1.00

4.40 7.55 9.20

Von Bonn rheinabwärts 8.30 10.15 12.00

4.31 7.25 8.45

Von Bonn rheinabwärts 7.00 8.31 1.00

8.36 7.15 9.30

Abfahrt von Köln

nach Bonn 12.0 7.30 9.30 11.45 1.00

21.40 3.0 6.2 7.45 10.15

Aachen 6.45 8.00 9.5 12.40 1.35 2.00

7.03 10.30

Amsterdam u. Rotterdam (via Cleve) 12.0

1.45 2.45

Antwerpen 6.45 8.55 9.5 11.40 1.35 2.00

Brüssel 6.45 8.55 9.5 11.40 1.35 2.00

Brüssel 6.45 8.55 9.5 11.40 1.35 2.00

Coblenz 12.0 7.30 9.30 11.45 1.35 2.00

Crefeld 7.15 11.45 1.45 2.45 3.00 10.00

Düsseldorf 7.15 11.45 1.45 2.45 3.00 10.00

Essen 7.15 11.45 1.45 2.45 3.00 10.00

Frankfurt 12.0 7.30 9.30 11.45 1.35 2.00

Lin. (rechts Ufer) 6.30 11.45 1.35 2.00

London 11.45 1.35 2.00 11.45 1.35

Mainz 12.0 7.30 9.30 11.45 1.35 2.00

München 12.0 7.30 9.30 11.45 1.35 2.00

Neuss 7.15 11.45 1.45 2.45 3.00 10.00

Nymegen 7.15 11.45 1.45 2.45 3.00 10.00

Ostende 6.45 8.55 9.5 11.40 1.35 2.00

Paris 6.45 8.55 9.5 11.40 1.35 2.00

Rotterdam (via Venlo) 7.15 11.45 1.35 2.00

Saarbrücken 6.45 8.55 9.5 11.40 1.35 2.00

Trier (p. Eisenbahn) 6.30 11.45 1.35 2.00

Venlo 7.15 11.45 1.45 2.45 3.00 10.00

Wien 9.00 11.45 1.35 2.00 11.45 1.35

Wiesbaden 6.30 11.45 1.35 2.00 11.45 1.35

Abfahrt nach Köln

von Bonn 6.30 8.15 1.30 10.40 12.30

1.45 4.15 4.45 8.55 9.55 10.30 12.30

Aachen 8.30 8.50 9.20 12.30 1.35 2.00

6.45 7.45 10.30

Amsterdam (via Cleve) 8.35 11.30 1.35

Antwerpen 8.40 9.15 9.50 12.30 1.45 10.30

Brüssel 6.50 9.55 10.40 1.47 6.45 10.30

Cleve 6.45 8.45 12.40 1.45

Coblenz 2.30 5.45 9.15 12.35 4.05 8.45

Crefeld 6.40 7.35 9.30 11.30 1.35 9.30 8.30

7.20 8.35

Düsseldorf 7.42 10.15 12.30 8.30 8.35

7.50 8.37

Essen 6.47 8.45 12.15 9.15 4.47 7.47

Euskirchen 6.53 9.17 12.30 8.35 7.47

Frankfurt 5.35 8.10 1.40 1.40 1.40 1.40

Ufer (rechts Ufer) 6.15 9.35 12.35 1.40

6.55 8.45

Saarbrücken 5.45 12.45

Trier (p. Eisenbahn) 6.30 11.45 1.35 2.00

Venlo 6.45 9.30 12.11 4.15 7.15

London 7.40 11.45 1.35 2.00

Mainz 6.35 8.50 11.30 2.55 4.00 11.30

München 6.15 11.00 1.35 2.00 11.30 1.35

Neuss 7.30 8.30 11.30 1.45 1.45 8.35 8.35

8.15 9.35

Nymegen 7.4 10.50 2.54 6.4

Ostende 6.45 8.50 9.5 11.40 1.35 2.00

Paris 7.20 11.45 1.40 1.40 1.40 1.40

Rotterdam (via Venlo) 8.10 8.10

Flair an Bonn- und Postwegen

Extrakt an Bonn- und Postwegen

Hierzu eine Beilage.

mittheilte zu haben, wonach ihnen eine solche Theilnahme verweigert
Es wurde ihnen gesagt, Vorschriften beständen in dieser Beziehung nicht
es würde aber gleichwohl von ihnen verlangt. Als sie sich dann darau

22 Jan.		23 Jan.	
Opf. + Salzen	0.00	0.47	
Ducaten	9.61	9.55	
Rire-Sterling	20.52	20.41	
Bellars	4.20	4.16	
Imperte	1.85	16.78	

Deutsche Reichs-Zeitung.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.).

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Inseratsgebühren für die Beilagen über deren Raum 15 Rthl. (1 1/2 Sgr.).

○ Zur Lage.

Nichts hat der menschlichen Gesellschaft mehr Unheil gebracht, als das Bestreben, abstracte Lieblingsideen zur practischen Geltung zu bringen. Die Welt hat dies besonders bitter erfahren seit 1789. Wie viel Throne wurden gestürzt, wie viele Revolutionen gemacht, wie viel Kriege geführt, wie viel Verfolgungen organisiert, wie viel Blut vergossen, wie viel Thränen veranlaßt durch die abstracten liberalen Ideen der französischen Encyclopädisten? Und wenn sie heute, wo die Bewirklichung ihrer Ideen die Kunde durch ganz Europa gemacht hat, wenn heute die französischen Encyclopädisten aus dem Grabe erstehen würden, wären sie wohl zufrieden? Sicherlich nicht. Sie würden in der jetzigen Gestalt der menschlichen Gesellschaft und der staatlichen Organisation doch nur ein Zerrbild ihrer Ideen erblicken. Die menschliche Gesellschaft ist das Product von Thatfachen, sie ist ein geschichtlich entwickelter Organismus, der nach seinen eigenen Gesetzen sich entwickelt, der keineswegs das Resultat der Laune oder das Kind abstracten Ideen ist. Wir stehen neuerdings vor der Gefahr, die menschliche Gesellschaft nach selbstgemachtem Idole umgestalten zu wollen. Der Jude Marx hat in seinem „Kapital“ eine neue Organisation erfunden, Laffalle hat sie popularisirt, die Socialisten machen dafür Propaganda, gewinnen die Massen und nach 100 Jahren werden die Versuche, das Marx'sche Idol zu verwirklichen, ebenso die Kunde durch die ganze Welt gemacht haben, wie heute die liberalen Experimente von 1789. Es wird neuerdings viel Blut und Thränen geben, Verfassungen werden octroyirt und wieder beseitigt, Throne umgestürzt, Revolutionen inscenirt werden, bis sich die Welt überzeugt, daß die menschliche Gesellschaft nach ewigen, göttlichen Gesetzen regiert wird und keineswegs nach Ideen großer Geister beliebig umgestaltet werden kann. Eine letzte Kraftanstrengung der liberalen Ideen von 1789 manifestirt sich soeben im „Culturkampf“, welcher die Parole von der Souveränität und der absoluten Souveränität des Staates und des durch Majoritätsvotum geschaffenen Gesetzes proclamirt. Auch dieser Versuch wird Fiasco machen. Niemals, solange die christliche Gesellschaft existirt, ist das Verhältnis von Staat und Kirche einseitig nach irgend einer abstracten Idee geregelt worden. Es ist wohl der Versuch hiezu in jedem Jahrhundert bald von staatlicher, bald von kirchlicher Seite gemacht worden, jederzeit aber mißlang dieser Versuch und endete mit einem Vergleich. Das Verstehen von idealer Grenzregulierung zwischen Kirche und Staat, das heute so „staatsmännisch“ klingt, ist für den Kenner der Geschichte nichts als ein althergebrachtes. Man kann sich wohl abstract eine solche Grenze denken, man kann sehr schön philosophiren von den streng abgegrenzten Gebieten von Staat und Kirche, in der Praxis wird man vergeblich nach diesen Grenzen suchen. Zwei Mächte, welche so lebenskräftig, mannigfaltig in ihrer Entwicklung sind, wie Staat und Kirche, kann man nicht in irgend eine abstracte Zwangsjacke stecken. Jeder Versuch dazu wird an der Lebensfülle und an der fortwährend im Entwickeln begriffenen Activität beider Factoren kläglich scheitern. Auf diesem Gebiete gibt es nur eine Verständigung ad hoc je nach den augenblicklichen Bedürfnissen beider. So war es von jeher, so wird es bleiben. Damit haben wir zugleich auch die Antwort gegeben auf die von der „Schw. Volksztg.“ neu auf's Tapet gebrachte Frage von dem Rechte der Päpste auf Absetzung der Päpste. Die Päpste haben thatsächlich in einem gewissen Zeitraum fürsten, ja selbst Kaiser ein- und abgesetzt. Die thatsächlichen, von allen Seiten anerkannten Zustände der damaligen kirchlich-politischen Verhältnisse gaben ihnen das Recht dazu. Ein abstractes, ideales Gesetz hiezu hatte aber das Papstthum als solches niemals und wird es auch niemals beanspruchen, wie Pius IX. dies zum Ueberflusse ausdrücklich erklärt hat. Es ist ebenso verkehrt, das Verhältnis von Kirche und Staat nach irgend einem historischen Typus, wie nach einem abstracten Ideale gestalten zu wollen. Beide Versuche sind wahnsinnige Bestrebungen! Und wenn je gilt hier das Wort: quidquid delirant reges, plectuntur Achiivi, wobei wir unter reges selbstverständlich an die Geistesheroen, an die sonnengebenden geistigen Führer denken. Wir wiederholen: Kirche und Staat sind nicht Ideale, sie sind auch nicht leblose historische Typen, sie sind vielmehr concrete Organismen, welche in fortwährender Entwicklung begriffen sind. Mächte von solch strotzender Lebensfülle wie Kirche und Staat, lassen sich nicht auf das Prokrustesbett abstracten oder historischer Ideale spannen. Jeder solcher Versuch beschwört einen wahnsinnigen Kampf heraus und bringt namenloses Elend über Kirche und Staat, über die ganze Menschheit. Es gibt nur einen Weg zum Frieden, zur Ruhe, zum Glück: es ist der Weg gegenseitiger Verständigung!

Deutschland.

Berlin, 22. Januar. In dritter Beratung hat heute der Reichstag dem Landsturmgesetz seine Zustimmung gegeben. Von 282 Abgeordneten haben 198 für und 84 gegen dasselbe gestimmt. Das Stimmenverhältnis ist also für die Regierung ein viel günstigeres als bei der zweiten Beratung am 11. Januar, wo von 280 Stimmberechtigten nur 176 für und 104 gegen den Entwurf stimmten. Abgesehen davon, daß die Zahl der Stimmberechtigten heute um 2 größer war, hat die Zahl der mit Ja Stimmberechtigten um 20 zu- und die Zahl der mit Nein Stimmberechtigten um dieselbe Ziffer abgenommen. Diese Thatfache hat darin ihren Grund, daß, wie in der Frühjahrsession die Vorlage über das Militärgesetz die damalige Fraction des Fortschritts spaltete, so daß 12 Mitglieder sich von ihr absonderten, so die dritte Beratung des Landsturmgesetzes wieder eine Spaltung in der Fraction hervorgerufen hat, indem ein Theil für und ein Theil gegen das Gesetz stimmte.

Berlin, 22. Januar. Der Landsturm wurde heute mit einer Art von Sturmesche angenommen. Herr Dunder, Volksmann a. D., eröffnete die Debatten mit den schon oft gehörten und längst breit getretenen patriotischen Ergüssen. Seine Ausführungen gipfelten in der Verdächtigung des Centrums, als sei dieses gegen das Gesetz, um Deutschland zu schwächen. Dem trat Herr v. Adelstein (Centrum) mit aller Entschiedenheit entgegen, er wies diese Verdächtigung des Centrums energisch zurück und bewies, daß das Gesetz eine schwere Belastung des Volkes sei.

Noch war v. Adelstein lange nicht fertig, als Valentini von der Linken, v. Bernuth von der Rechten auf die Tribüne eilten und Schluß beantragten. Das hohe Haus war denn auch gleich bereit, den Schlußantrag anzunehmen und schnitt damit einer großen Anzahl von Rednern das Wort ab. Zu § 1 sprach Herr Gumbrecht. Der Redner sprach aber keine Silbe zu § 1, sondern der Herr Oberbürgermeister erging sich in allen möglichen Deklamationen, die der Präsident mit lächelnder Miene anhörte, anstatt daß er diese Abschwelungen monir hätte, zumal von allen Seiten „zu § 1“ gerufen wurde. Zu § 5 sprach der Socialdemokrat Liebknecht. Was ich schon so oft ausgesprochen habe, ich muß es heute wiederholen: Die Leute schaden sich selbst durch ihre Festigkeit und durch Ausdrücke wie: „schmeißen Sie das Gesetz der Regierung vor die Füße“ u. s. w. Der Präsident unterbrach den Redner zweimal mit dem Ordnungsruf und drohte schließlich ihm das Wort zu entziehen. Windthorst beleuchtete darauf nochmals den Standpunkt des Centrums und ich glaube, das Volk wird es später im gegebenen Falle erkennen, wie werthvoll es gewesen, wenn man die Vorschläge des Centrums angenommen hätte. Doch die Nationalliberalen hatten es einmal in ihrer Weisheit für besser befunden, daß dem neudeutschen Lieblingsgott Nr. 12 des parlamentarischen Speisegottels erwartete man allgemein, daß die Herren Militärs vom Bundesrat auf die Ausführungen der Abg. v. Schorlemer und Franzen zurückkommen würden. Allein das hohe Haus schwieg und der Herr Kriegsminister nebst seinem Abolitus v. Voigts-Rheke schwiegen auch. Also ist die gerügte Thatfache festgestellt. Eine höchst befremdliche Debatte rief nach die dritte Lesung des Antrags des Radzwill'schen Palais hervor. Ein Breslauer Jude, Simon Bloch, hatte sich in Form einer Petition zu diesem Handel in die Verhandlung des Reichstages hereingeschlichen. Es sollte in dieser Petition der Familie Radzwill Unredlichkeit zur Erzielung eines höheren Preises nachgewiesen werden, allein die Schriftstücke trugen so sehr den Stempel der Unwahrheit an sich, daß man sich nur wundern kann, wie die Petitions-Commission solche schmutzige Wäsche noch zum Vorschein kommen lassen konnte. Herr Dunder und Herr Lasker nahmen sich des Simon an, allein die große Mehrzahl des Hauses gab dem Simon den gebührenden Fußtritt und ertheilte jetzt um so mehr die Genehmigung zum Ankauf des Palais.

Berlin, 22. Jan. In der hiesigen Gelehrtenwelt macht ein Zerwürfniß zwischen zwei Lehrern der National-Oekonomie an der Berliner Universität einen peinlichen Eindruck. Der Professor Adolph Wagner hat in seinen Vorlesungen den Privatdocenten Dr. Dühring einer scharfen Kritik unterzogen, und letzterer ihm mit gleicher Münze bei Gelegenheit eines Vortrages in einem hiesigen Vereine heimgezahlt. Professor Wagner hat nun von seinem Recht als ordentlicher Professor Gebrauch gemacht und Dr. Dühring bei der philosophischen Facultät verklagt, welche dem Beklagten eine Frist von 48 Stunden zu seiner Verteidigung gewährt hat. Es steht der Facultät das Recht zu, den Verklagten, falls sie ihn im Unrecht findet, vom Lehrstuhl auszuschließen. — Nach der „Nat.-Ztg.“ ist der Stadtverordnete Professor Dr. Gneist entschlossen, sein Amt als Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung schon mit nächster Zeit aufzugeben.

Der Kultusminister hat, wie die „Nordd. Ztg.“ mittheilt, unter Hinweis auf eine frühere Circularverfügung die Provinzialbehörden veranlaßt, in der dort bereits angedeuteten Weise durch geeignete Anordnungen fortgesetzt dahin zu wirken, daß in den Volksschulen der Sinn und das Interesse für den Schutz der rützlichen Vögel immer mehr geweckt und gefördert werde. Zu diesem Zweck wird namentlich auch die Beschaffung einschlägiger Druckschriften und Abbildungen der betreffenden Vogelarten für den Schulgebrauch empfohlen.

Neuerem Vernehmen nach ist der spanische Cabinetsecrätir mit dem Schreiben des Königs Alfons an den Kaiser gestern Abend hier eingetroffen und wird sich, wie es heißt, von hier nach Wien und Rom begeben.

„Börsen-Zeitung“ und „Börsen-Courier“ melden, daß der Rücktritt Camphausen's nach Schluß des Reichstages wahrscheinlich ist. Als Curiosum theilt man aus Gladbach mit, daß dasselbst die Lehrerconferenz als Thema für ihre nächste Zusammenkunft gewählt hat: „wie werden Kinder am besten zur Exeranz erzogen“ und „welche Forderungen hat an die Schulen zu stellen 1) das Haus, 2) der Staat, 3) die Kirche?“ Gewiß recht zeitgemäße Fragen! — Wie nationalliberale Blätter mittheilen, hat sich die liberale Partei von ihrem Schreden vor den durch die neue Gemeindeordnung in Rheinland und Westfalen in Aussicht stehenden ultramontanen Bürgermeistern erholt und will nun doch die Verwaltungsreform auch auf die westlichen Provinzen ausgedehnt haben, und auch die Regierung soll nun wieder bereit sein, recht bald dem Landtag darauf begünstigende Vorlagen zu machen.

Berlin, 23. Januar. Reichstag. Samstags gestern in zweiter Lesung genehmigte Rechnungssachen werden in dritter Lesung debattenlos angenommen. Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Umwandlung-Erweiterung von Straßburg. Der Reichs-Commissar Herzog rechtfertigt die Vorlage. v. Benda beantragt, die Kosten durch eine Anleihe aufzubringen und deshalb die Vorlage zu schleunigster Berichterstattung der Budget-Commission zu überweisen. v. Hoberber und Miquel unterstützen den Antrag. Delbrück will den Antrag weder formell noch materiell bekämpfen. Für dieses Jahr sei die Kostenrate von 6 Millionen aus der Contribution gedeckt; überdies befürchte er, daß den verbündeten Regierungen die Anleihe nicht genehmig sei. Schließlich wird der Antrag v. Benda angenommen. Es folgt die dritte Beratung des Civilgesetzentwurfs. Febr. v. Frankenheim (Bairern) bestritt noch einmal die Bedürfnisfrage und empfiehlt Ablehnung der Vorlage. Baumgarten spricht für die Vorlage. Der bairische Justiz-Minister Dr. Häußle behauptet wiederholt die Bedürfnisfrage gerade für Bayern und erinnert daran, daß die bayerischen Kammermänner schon 1831 die Civilehe verlangt haben. Der jetzige Reichsbevollmächtigte in Bayern zwischen Dissidenten habe nur dazu beigetragen, den Austritt aus der Kirche zu fördern. Er empfiehlt gerade gegen diesen Uebelstand das Gesetz. (Beifall.) Reichensperger (Ersfeld) spricht gegen die Vorlage.

Reg., 22. Jan. Bei uns sollte vorigen Samstag und Sonntag die Wahl eines Bezirksratsmitgliedes für den dritten Ranton der Stadt Reg statt finden. Aber wie fiel dies kläglich, ja lächerlich aus! Von 3343 eingeschriebenen Wählern sind nur 327 (!) an der Wahlurne erschienen. Ein Kandidat war gar nicht aufgestellt. Damit zerstückelten sich noch die Stimmen, und wer deren am meisten erhielt, ist der Bürgermeister der Stadt,

Herr Beganson, auf den 40 Stimmen fielen. Der nach ihm am meisten Begünstigte erhielt 32 Stimmen. Was aber noch am sonderbarsten ist und wahrhaft an's Komische grenzt, ist daß von den 327 abgegebenen Zettel, 217 völlig unbeschrieben waren. Da können Regierung und Nationalliberale wieder einmal sehen, wie wahr es ist, daß die Bezirksräthe die Vertretung von Eßfab-Kothringen sind. Wir sind vertreten durch unsere Abgeordneten im Reichstage; diese hört, wenn ihr unsere Wünsche kennen wollt. Uebrigens zieht sich das Volk mehr und mehr vom politischen Terrain zurück; Bismarck durch seine Philippika, die er unsern Abgeordneten hielt, hat die sogenannte Eßfaber-Partei zertrümmert und in ihrem Aufkommen erstickt. Wir sind ja nur annectirt worden, um das Bollwerk Deutschlands gegen den Erbfeind zu sein. Auf politische Rechte, auf bürgerliche Freiheiten dürfen wir keine Ansprüche machen, so wenig ein Kumpart oder ein vorgeschobenes Fort auf Schonung rechnen darf. Warum deshalb zur Wahlurne schreiten? Es ist wahr, aus dem Bezirkstage soll unser Landesausschuß (wenn dieser überhaupt zu Stande kommen wird) hervorgehen. Dieser Landesausschuß aber hat keine Kompetenz; er kann nur Gutachten abgeben, und zudem muß er es noch sein stille machen, da dessen Verhandlung die Oeffentlichkeit ausschließen. Deshalb also noch einmal zur Wahlurne schreiten? So raisonnirt das Volk und... thut es vielleicht so unecht? Jedermann wird zugeben müssen, daß unsere Reichstagsabgeordneten tapfer und bereit unsere Interessen in Schutz genommen und unsere Klagen vorgetragen haben; doch was haben sie in der Steuer-, Schul- und Verwaltungsfrage, kurz zur Hebung aller unserer Leiden erhalten? Nichts! Mit Gelächter, wenn nicht mit Grobheiten wurde ihnen geantwortet. So behandelt man in der „Intelligenzblatt“, die freilich auch die Stadt des „Klabberadatsch“ ist, die theuern wiedergewonnenen deutschen Brüder!

Wien, 22. Jan. Gestern hat einer der bedeutendsten Speculanten, Albert Berger, sich erschossen. Derselbe war früher Mitglied des Verwaltungsraths mehrerer Banken.

Belgien.

Brüssel, 20. Jan. In der selbigen Kirchhoffrage, die hierseits die Gemüther noch immer nicht zur Ruhe kommen läßt, ist nunmehr eine Wendung eingetreten, die diese Angelegenheit hoffentlich bald zum Abschluß bringen wird. In der Gemeinde Hodimont hatte nämlich der liberale Gemeindevorstand den acht culturkämpferischen Beschluß gefaßt, die Schranke, welche bisher auf dem Friedhofe die verschiedenen Culte von einander trennten, wegräumen zu lassen und hinfürder Katholiken, Protestanten und Freidenker u. d. d. h. einander zu begraben. Ein Protest gegen dieses Vorgehen wurde von Seiten des Districts-Commissars abgewiesen, während der Gouverneur die Berechtigung des Protestes anerkannte und den betreffenden Beschluß cassirte, als mit dem Decret über die Begräbnisse vom Prairial des Jahres XII im Widerspruch stehend. Natürlich opponirte nun seinerseits der Gemeindevorstand, weshalb dann dieser Tage ein „arreté royal“ erschien, welches die Entscheidung des Gouverneurs aufrecht erhielt und den Gemeindevorstand abwies. Somit wäre dann wohl die Kirchhoffrage an höchster Stelle endlich zu Gunsten der Katholiken entschieden; es sei denn, daß man den Städten, woselbst jene Frage besonders brennend geworden ist, mit anderem Maße messen wollte, als den Landgemeinden. Dies wäre jedoch eine Inconsequenz sondergleichen, die wir dem gegenwärtigen Ministerium nun einmal nicht zutrauen können. — Bei der am 12. d. in Termonde stattgehabten Nachwahl zum Repräsentantenhaus wurde der Candidat der Katholiken einstimmig gewählt und hatte auch diesmal wieder die liberale Partei es nicht einmal gewagt, einen Candidaten aufzustellen. Man sieht halt immer mehr, daß der Liberalismus hier zu Lande gründlich abgewirksam ist. Er hat es aber auch darnach gemacht!

Frankreich.

Paris, 22. Jan. Die National-Verammlung setzte die Beratung der Verfassungsgeetze fort. Nachdem mehrere Redner gesprochen, sagte Chabaud-Latour: In Folge der Sitzung vom 6. Januar habe er den Marschall Mac Mahon gebeten, ihn zu entlassen, sei aber von diesem erjunkt worden, sein Amt so lange zu behalten, bis ein neues Cabinet habe gebildet werden können; das bisherige Cabinet werde im strengsten Sinne des Wortes verantwortlich bleiben, bis es seine Befugnisse seinem Nachfolger übergeben habe. Die Verammlung möge ihrer Pflicht, die Verfassungsgeetze zu beschließen, eingedenk sein und zur zweiten Lesung der Vorlage schreiten. Lucien Bruni sagt: Als die Verammlung das Gesetz vom 20. November v. J. beschloß, wollte sie damit die Regierungsgewalt Mac Mahon's verlängern, übernahm damit aber keine andere Verpflichtung. Im Fragen Chabaud haben wir einen König, der demerksenswerth ist wegen der Würde und Erhabenheit seines Charakters; zu seinem Erben hat er einen Prinzen, der einen zur Verherrlichung eines ganzen Lebens genügenden Schritt that. Lassen wir die Verfassungsgeetze und beschließen wir uns mit dem Pressegeetze und anderen Gesetzen, welche dem Marschall die Mittel gewähren zur Aufrechterhaltung der Ordnung. — Broglie erinnert daran, daß die Regierungsmacht Mac Mahon's für sieben Jahre unwiderruflich fest bestimmt sei, und beschwört das Haus, zur zweiten Lesung der Vorlage zu schreiten. Es sprechen darauf noch Berenger und Jules Favre. Darauf beschließt nach einer Erklärung des Ministers des Innern, welcher Uebergang zur zweiten Beratung verlangt, die National-Verammlung mit 557 gegen 146 Stimmen, zur zweiten Beratung des Antrages Ventavon überzugehen. — Die „Köln. Ztg.“ berichtet von hier:

„Die gestrige Rede Garayon-Latour's war vom Grafen Chambord inspirirt. Seine Erklärung, daß die Royalisten keine Institution annehmen würden, welche der Monarchie die Thür verschloße, ist also als eine neue Erklärung des Königs zu betrachten. Da die Zahl der Royalisten, welche Beifall zeigten, von Belang war, so steht es heute so gut wie fest, daß es ohne die Hilfe zu einer Organisation der Gewalten nicht kommen kann. — Mac Mahon hatte vor der gestrigen Sitzung in Versailles eine Unterredung mit Buffet, Broglie und Fourton. Ueber seine wirtlichen An- und Absichten verläutet bis jetzt nichts Bestimmtes. Von Maffei-Pasquier soll der Marschall bereit noch nichts wissen wollen, da jener an seinem Programm hält: schrittweise Republik oder Auflösung. — Wie parlamentarischen Vereine hielten heute Zusammenkünfte, ohne jedoch neue Entschlüsse zu fassen. Bei Dufour verammelten sich morgen Corne, der Präsident des linken Centrums, Cassini Perier und Léon Say zu einer

Veranlassung. — Der Judentum nach Verhältnis war heute noch größer als gestern. Die Cuckur traf große Vorsichtsmaßregeln. Etwas wird auf die Schimpfreden Karapen-Latour's nicht antworten; er hält es unter seiner Würde. Es ist noch zweifelhaft, ob er überhaupt das Wort ergreifen wird. Die Sitzung war ziemlich kurz. Um 3 Uhr 45 Min. gab Buffet den Vorsitz an Adolphe-Pasquier ab und begab sich zum Marischall, der wieder nach Versailles gekommen war, um mit ihm zu beraten. Mac Mahon und Umgebung scheinen den Kopf verloren zu haben; sie wissen nicht, was sie thun sollen.

Schweiz.

Sehr traurig sieht es in der Schweiz mit der katholischen Presse aus. Die Schweiz ist ohnehin ein kleines Ländchen und zerfällt dazu noch in zwei konfessionell getheilte Theile und diese sind wieder sprachlich getheilt. So können bei ihrem geringen Leserkreis die wenigen täglich erscheinenden Blätter der katholischen Schweiz, das 'Vaterland' in Luzern, der 'Anzeiger' in Solothurn, die 'Schweizer' in St. Gallen und die 'Liberte' in Freiburg kaum bestehen und doch hat die katholische Presse nirgends eine größere und schwieriger Aufgabe, als in der Schweiz, wo sie es mit einer an Zahl und Hilfsmitteln fast zehnfach überlegenen liberalen Presse zu thun hat, die an Gemeinheit und Schleichheit ihre Kollegen in ganz Europa übertrifft. Die hochw. Bischöfe erlassen allerdings zu Gunsten der guten Presse die und da sehr schöne Hirtenbriefe, aber zur Organisation allfälliger Geldsammlungen für dieselben bringen sie es nicht und feinsinnige Klostergläubigen, sie haben sich schon überläßt, wenn sie für die Existenzsicherung eines katholischen Blattes eine — sage eine Alie von 50 Fr. nehmen, die erst eventuell einbezahlt werden muß. Wir könnten da Details nennen; hingegen wenn wieder einem Kloster oder andern geistlichen Stiften wie letzthin im Kanton Solothurn die Aufhebung von Seite liberaler Rohheit und Gewalt droht, dann sollte die ganze katholische Presse ihnen im letzten Moment zu Hilfe eilen. Bei uns verschuldet die katholische Partei sehr Vieles selbst. Unterstützung der katholischen Presse in der Schweiz von Seite des katholischen Volkes thäte sehr Noth.

England.

* London, 21. Januar. Dem Bureau Reuter ist über Rio de Janeiro vom 18. Januar die Nachricht von dem Ausbruch einer neuen Revolution in Montevideo zugegangen. Der Präsident Elauri und die Regierung sind geflüchtet; Pedro Berreto präsident provisorisch, Montevideo ist ruhig. — Die 'Anglo-Brazilian Times' vom 23. December berichtet aus Brasilien: Die Unruhen dauern noch immer fort, aber einige der unruhigen Bezirke sind von regulären Truppenabtheilungen oder Freiwilligen-Corps besetzt und zur Ruhe gebracht worden. In Pernambuco soll sich der erste bewaffnete Widerstand gegen aufrührerische Bewegungen laut telegraphischer Meldung in Bonito ereignet haben, wo eine kleine Abtheilung Polizei in dem Rathhause verbaricadirt, auf ihre Angreifer feuerte und sie versprengte, wobei deren Anführer getödtet und mehrere andere verwundet wurden. — Aus Buenos-Ayres meldet der 'Standard' vom 15. December, daß 3000 Mann der ehemaligen Rebellenarmee in ihre Heimath entlassen wurden. Dreihundert Officiere wurden nach Buenos-Ayres gebracht, um dort abzuwarten, was die Regierung über sie beschließen wird. Einige Journale fordern ein strenges Urtheil, aber die allgemeine Stimmung begünstigt ein einfaches Verbannungsurtheil gegen die Generale Mitre und Rivas und andere Führer. Der 17. ist zum Staatsfeiertag in sämtlichen 14 Provinzen zur Feier der vollständigen Wiederherstellung des Friedens in der Republik bestimmt. Die Namen der Generale Mitre, Rivas, Arredondo, Gelly, Obes und Ivanowski sind in der Armeeliste gestrichen worden. Die Regierung hat den Belagerungszustand noch nicht aufgehoben, allein factisch die Wirkungen desselben meist beseitigt. Die Zollausweise in Paraguay zeigen, daß die Einfuhr seit dem Schluß des Krieges um 50 pCt. zugenommen haben.

Erinnerungen.

Der gegenwärtigen Lage Europa's gegenüber, die nur durch das Unschickliche des unter dem modernen Namen 'Liberalismus' legebenden Radikalismus geschaffen wurde, dürfte es um so mehr angezeigt sein, das Urtheil des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen über den Radikalismus zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Indem wir dies thun, beziehen wir uns auf vollständige Documente, nämlich die eigenhändigen Briefe des Königs Friedrich Wilhelm IV., welche er zur Zeit der Sonderbundskriege in der Schweiz an seinen Gesandten in London Hrn. v. Bunsen richtete, um diesen zu veranlassen, darauf hinzuwirken, daß der damalige englische Premier Lord Palmerston von seinem perfiden Spiel ablasse und eine ehrliche offene Politik an Stelle desselben trete. Am 23. November 1847 schrieb der König an Bunsen:

„Das Blut des Bürgerkrieges ist geflossen, und man will in London — Konstantinopel. Es erscheint mir als ein mirrer Traum. Dies ist der letzte Augenblick, den Radikalismus der Gottlosigkeit und Treulosigkeit zu behandeln, wie Gott und die Ehre es gebietet. Kommt er jetzt siegreich durch die Schweiz, so ergiebt er sich langsam aber sicher über Deutschland.“

Am 4. December 1847 schrieb der König an Bunsen:

„Wenn auch durch lassende Gesandte in die Enge getrieben, ergreife ich einige freie Minuten, um Ihnen in wenigen Worten den Kern dessen auszusprechen, was mich in der Schweizer Angelegenheit so zu handeln, so zu sprechen bewegt, wie ich gehandelt und gesprochen habe und es thun werde, bis ich es deutlich erkenne, daß Gott der Herr die Macht haben wird Europa einmal wieder in ihrer Thorheit dahingibt, oder bis ich — was Gott geben wolle — das Gegentheil erkenne. In der Schweiz handelt es sich für uns, für die Grokmächte, ganz und gar nicht um Recht oder Unrecht in der Eigenschaft, gar nicht um Jesuiten und Protestanten, gar nicht um die Frage, ob die Verfassung von 1815 von diesen oder jenen gefährdet oder falsch interpretirt wird, gar nicht um Verhütung des Bürgerkrieges an sich, — sondern allein darum, ob die Seuche des Radikalismus, das heist eine Sekt, welche wissenschaftlich vom Christenthum, von Gott, von jedem Rechte, das besteht, von göttlichen und menschlichen Gesetzen abgefallen, los und ledig ist, ob diese Sekt die Herrschaft in der Schweiz durch Mord, Blut und Thränen erringen und so ganz Europa gefährden soll oder nicht. Dieser Gedanke muß der Herrscher, der aller meiner Organe bei den Grokmächten sein, wenn Sie und diese wirksam sein sollen, für mich und nach meinem Willen handeln können. Für mich ist es jedes Beweises entbehrend, daß dieser Sieg der gott- und rechtslosen Sekt, deren Anhang sich mit jedem Tage (wie der Rohl auf der Gasse beim Regen) und namentlich in Deutschland und Deutschlands Südstellen mehr, daß dieser Sieg, sage ich, einen mächtigen Verd der Verderbens für Deutschland, Italien, Frankreich, abgeben wird, einen Herd der Anstiftung, dessen Wirksamkeit unberechenbar und erschreckend sein wird. Darum halte ich das feste Vorhaben und Begehren auf der Konvention für eine Quacksalbei, ja geradezu für dasselbe, was Segensflüchen vor dem Seestreffen, das Capituliren vor der Vernehmung ist. Ich will die Reuehaftigkeit des Verderbens, welches aus dem eingeschlossenen unflaren Wege entspringen muß, nicht auf mein Haupt laden. Von mir muß ich sagen können: Dixi et salvavi animam meam. Die Eigennutz, Kleinergeiz, Blindheit die Mächte dahin trieb, vor sechzig Jahren die französische Revolution, vor fünfzig Jahren Napoleon machen zu lassen, so lassen sie jetzt die furchtbare Gewalt wieder wachsen. Alles, was ich thue und lasse in der Schweizer Sache, hat seinen Ursprung aus dem Grund meiner Ueberzeugung.“

In einem weiteren Briefe, als Antwort auf ein von Bunsen eingelangtes Schreiben charakterisirt der König den Radikalismus auf eine noch schlagendere Weise.

Ihre Ansicht über die Entstehung des Radikalismus entspricht der Ansicht, welche die überwiegende Masse der Schriftsteller über die französische Revolution (aus einer Art von Sentimentalität), über den Ursprung des Genuß und Genußlichen jener Revolution gegen oder zu begen vor-

geben. Daß jene Ungehörigkeit aber alle bereits im Schooß des Friedens Gott und Christum verleugnet hatten und daß ihre Gesandte nicht die Entwicklung dieses Faktums ist, davon thun sie alle, als wüßten sie kein Wort. Und das ist der Ursprung des schweizerischen, deutschen, französischen, italienischen Radikalismus allein. Während die 'Guten', geschwächt durch ihren Jant, blind darauf losstoben und saßen, wußte das arge, von ihnen völlig unabhängige, keineswegs verwandte Genußliche, und ist's erstarkt, so wußte es sich zu Boden und legt ihnen den eisernen Fuß auf den Nacken. Diese furchtbare Operation ist in der Schweiz vollendet, und in Deutschland bereiten sich Tausende, sie zu wiederholen. — Und ich sage es Ihnen heute auf's Neue und prophezeie auf die Grabschrift, daß es in Deutschland geschehen wird, wenn wir den Herd des Abgrundverderbens des zum Selbstmordhelfer gekommenen Abfalls von Gott und Recht nicht zerstören. Ob es jetzt wirklich schon zu spät dazu ist, weiß ich nicht. Gott weiß es.“

So lautet das Urtheil des edlen Königs Friedrich Wilhelm IV. und sowohl die Mit- als Nachwelt muß ihm Dank wissen für diese ebenso königlichen als wahren Worte, uns aber zeigen sie den Scharfbild desselben, denn, nachdem alle seine Bemühungen erfolglos geblieben waren, ist die gottlose Revolution von den Schweizer Grenzen über ganz Europa geschritten, überall zerstörend und zersetzend wirkend, bis wir da angekommen sind, wo wir uns jetzt befinden: im Zeitalter des modernen Heidenthums, der moralischen, sittlichen und physischen Verwilderung, in welchem an der Stelle des göttlichen und menschlichen Rechtes, die 'Majestät der zufälligen Majorität' getreten ist.

Culturkampf.

* Wäldhofen, 20. Januar. In der Appellationskammer der beiden Gesellschaften des Ringer Katholikvereins, H. W. Braß und Hubert Hausmann von Engers, erfolgte, wie die 'Coblenzer Volkszeitung' meldet, bei der am 16. dieses Monats in Ehrenbreitstein stattgehabten Verhandlung nach dreistündiger Debatte die künftige Freisprechung.

* Erler, 21. Jan. Das hiesige Justizcollegium verurtheilte gestern das Urtheil gegen den Präsidenten des katholischen Bürgervereins, Prof. Dr. Schütz. Derselbe hatte, ohne vorher die Polizei davon in Kenntniß zu setzen, in dem Vereine Veränderungen getroffen. Dieser Umstand bildete den Inhalt der gegen ihn erhobenen Anklage, da nämlich das Gericht von der Unterstellung ausging, der Verein sei ein politischer, folle somit unter das Vereinsgesetz. Trotz der von dem Angeklagten vorgebrachten Rechtfertigungsgründe lautete das publicirte Urtheil auf 15 Mark Geldstrafe event. 3 Tage Haft.

* Wesel, 20. Januar. Ueber die Reich des hochw. Bischofs Konrad von Baderborn aus dem Gesandnis nach der Festung Theil der 'Westf. Merk.' folgendes mit. Als das bischöfliche Palais am Montag Nachmittag von dem Commisär v. Schierstädt in Besitz genommen wurde, mußten sämtliche Verwandte unseres Oberhirten, darunter ein Greis von mehr als 70 Jahren, dasselbe sofort verlassen. Kurz vor dem Auszuge aus dem Gesandnis zu Baderborn, wurde dem bischöflichen Secretär, geistl. Rath Dr. Stamm, die naive Frage gestellt, ob der hohe Befehlshaber nicht selbst das Eisenbahnbillet für seinen Transport zur Festung zahlen werde. Die Antwort brauche ich nicht anzuführen. Ebenso wurde Sr. bischöflichen Gnaden, oder vielmehr Herrn Dr. Stamm, im Augenblick der Abfahrt zum Bahnhofe folgendes Document eingehändigt:

Entlassungs-Schein.

Der unten signisirte Bischof Dr. Konrad Martin aus Baderborn ist, wegen geschwinder Uebertragung geistlicher Aemter zu 6 Wochen Gefängnis und 18 Wochen Haft verurtheilt, nach Verabreichung aller künftigen Strafen heute der bisherigen Haft entlassen, und wird angewiesen, diesen Schein sowohl der hiesigen Polizeibehörde, als auch bei seiner Rückkehr nach Hause der Polizeibehörde seines Wohnortes bei Vernehmung einer angemessenen Gefängnisstrafe vorzulegen. Baderborn, den 19. Januar 1875. Königliches Kreisgericht. Abtheilung I.

Signalment. — 1) Vor- und Zunamen: v. v. 2) Stand oder Gewerbe: m. v. 3) Religion: katholisch. 4) Alter: 62 Jahre. 5) Größe: 5 Fuß 6 Zoll. — Statur (körperl.). 6) Complexion: grau. 7) Bart: ohne. 8) Augenbrauen: hellblond. 9) Stirn: hoch. 10) Augen: graublau. 11) Nase: spitz. 12) Mund: gewöhnlich. 13) Zähne: defect. 14) Rinn: spitz. 15) Gesicht: länglich. 16) Gesichtsfarbe: gesund. 17) Statur: gest. 18) Besondere Kennzeichen: — Haars- und reicheinend. hätte man schreiben können. Nach obigem Entlassungsscheine muß also der hochw. Herr Bischof wenn er 'nach Hause' kommt, das ihm genommen ist, der Polizeibehörde seines Wohnortes, der ihm verboten ist, den Schein vorzeigen — unter Androhung 'angemessener Gefängnisstrafe'. In dem Coups I. G., welches der hohe Befehlshaber einnahm, hatte außer Dr. Stamm auch der Polizeisecretär, der ihn zur Festung führen mußte, Platz genommen, und so ging die Reise über Coß, Lina, Dortmund, Oberhausen hinüber. Auf der letztgenannten Station wurde er nebst seiner Begleitung für den circa 24stündigen Aufenthalt in ein reservirtes Zimmer geführt, als er für sich und Herrn Dr. Stamm das Mittagessen bestellte, ließ sich auf demselben kleinen Tische auch der Polizeisergeant ein Couvert legen. So geheim die Reise gehalten war, wurde der Herr Bischof bei seinem Gange aus dem Stationsgebäude in den Eisenbahnhof von einer großen Menge eifersüchtiger und mit Hock's begrüßt. Viele nickten nieder, seinen Segen zu empfangen. Man war erfreut, den ehrenwürdigen Dabier so gesund und heiter zu finden. Als der Zug vor Weisel hielt, erforderte die nicht-katholische Polizeisecretär Ruff, erklärte dem hochw. Herrn Bischof, daß seine Mission nunmehr beendet sei, und drückte sein Bedauern u. u. aus, worauf dieser erwiderte: 'Ich danke Ihnen für die milde Behandlung; grüßen Sie mir Baderborn!'. Heute hat er bereits die Citadelle bezogen, wo ihm zwei Zimmer eingeräumt sind für seine Haft von zwei Monaten. Von der vergangen Erholung in Weisel hat er keinen Gebrauch gemacht.

* Baderborn, 20. Jan. Wie das hiesige 'Volksblatt' erzählt, werden alle unter der Adresse des General-Bicariats eingehenden Briefe dem Oberregierungs-Rath v. Schierstädt übergeben. Das bischöfliche Palais ist bereits am 18. beslagnahmt und muß bis morgen geräumt sein. Die Beslagnahme resp. Uebergabe der Caffen dauert fort; so ist u. a. auch die Caffe des Priesterseminars beslagnahmt. Wer definitiv zum 'königl. Commisär' für die Vermögensverwaltung ernannt worden ist, ist noch unbekannt.

* Fulda, 21. Jan. Man schreibt der 'Germania': Heute Vormittag gegen halb zehn Uhr besahen die Aemtern des hiesigen Priesterseminars noch einmal gemeinschaftlich die Grabstätte des heil. Bonifacius und des Grab unseres hochseligen Bischofs, beteten an beiden Orten längere Zeit und verließen dann kurz vor der abgelaufenen Zeit das Seminar, um sich in ihre resp. Ornat zu begeben. Daß sie es auf eine zwangsmäßige Abführung, wozu sie gestern noch alle bereit waren, nicht antworten ließen, ist dem Einflusse von einer höheren Stelle zuzuschreiben, welche schon wiederholt sich für unliebsame Gefälligkeiten schlechten Dank der 'Culturkämpfer' geholt hat.

* Wäldhofen, 18. Januar. Kaplan Birkenmeier wurde amtlich aufgefördert, binnen 8 Tagen das von ihm bewohnte Kaplaneigebäude für den altkatholischen Geistlichen zu räumen.

* Aus Wäldhofen, 22. Januar schreibt man der 'Schw. Volkszeitung': Die zwangsmäßige Ausweisung des Bistars Bismarck aus Jarzawa geschah am 11. d. M. Der damit beauftragte Gensdarm war genöthigt, aus einem benachbarten Dorfe eine Fußwache zu requiriren, da Niemand am Orte das seinige dazu hergeben wollte. Eine lange Reihe von Schritten begleitete alldann den Beschäftigten nach der Eisenbahnstation Wäldhofen, woselbst die herbeigekommene Menge bis zur Ankunft des Zuges das beliebte Kto so w opieke anstimmte und kräftige Hock auf den Scheidenden ausbrachte. Der Gensdarm wollte bis Schneidemühl, wohn er seinen Schutzhohlen zu bringen hatte, die vier Wagenklasse benutzen; dies ließ jedoch ein Platzwahrer Bürger nicht zu, sondern kaufte für Beide Billets zur zweiten Klasse.

* Wöfen, 21. Jan. Die 'Pos. Ztg.' meldet: Der Decan Theinert in Schmiedel ist gestern wegen wiederholt verweigerter Zeugnisaussage in Sachen des päpstlichen Delegaten verhaftet und in das Kreisgerichtsgewandnis in Lissa zur Abführung einer sechsmonatlichen Haft abgeführt worden. Im Ganzen sind bis jetzt 13 Decane in Sachen des Geheim-Delegaten verhaftet.

* Aus Baden, 18. Januar. Die 'Freie Stimme vom See' schreibt: Ueber die liberale gemeinnützige Veranlassung in Radolfzell haben wir sehr interessante Aufschlüsse aus Pfullendorf, Meßkirch und Thingen erhalten. Alle drei Bezirke stimmen darin überein, daß sich vielfach Unzufriedenheit in den liberalen Reihen kund gegeben. Ein Herr aus Meßkirch habe namentlich in längerer Rede lamentirt über die Fortschritte der Schwärzen in Meßkirch, daß der Alt-katholismus in den liberalen Reihen den Boden unter den Füßen weggezogen und daß dadurch alle seither Unentschiedenen ultramontan geworden! Ein Herr aus Thingen habe auch dem Alt-katholismus ein ähnliches Zeugnis ausgestellt und ein sonst sehr heißer Konstanzer Alt-katholik habe von Ueberfüllung gewarnt. Auch in den Kreisgerichten soll man die Gefährdung gemacht haben, daß aufschwarz nicht hane und daß viele ultramontane Elemente sich darin zeigen.

* Weidberg, 18. Januar. Der 'Bad. Beob.' berichtet: Auf heute Vormittag 11 Uhr war Herr Jakob Lindau von den großherzoglichen

Untersuchungsrichter Reich in Mannheim geladen, um von demselben die Befreiung entgegenzunehmen, daß die gegen ihn wegen Begnadigung der Weidholer, der marianisch-academischen Congregation gehörigen Gegenstände aus dem Chöre der Heiliggeistkirche, so wie wegen Anstiftung hierzu eingeleitete Untersuchung niedergebunden sei, und daß diese Gegenstände (Werth über 5000 fl.) in den nächsten Tagen in die Jesuitenkirche zurückgebracht werden sollen. Die Untersuchung wegen der Orgel sei geschlossen, und gehen die Acten nunmehr an großh. Staatsanwaltschaft zur Einsicht und eventuellen weiteren Antragsstellung.

Bemerkte Nachrichten.

* Bonn, 23. Jan. Den dritten Vortrag in dem die jährigen Cylus populär-wissenschaftlicher Vorträge im großen Saale des Bürgervereins hielt vorgestern Abend Herr Prof. Dr. Schar. Es handelte den Aberglauben, und wenn schon dieses Thema bei den vierfachen Bedürfnisspunkten, welche es für Philosophie und Theologie, für allgemeine Culturgeschichte und Rechtsgeschichte bietet, ein allseitiges Interesse voraussetzen konnte, so wurde dasselbe noch gesteigert durch die Art und Weise, in welcher der Redner seine Aufgabe löste. Er verstand es, alsbald in den eigentlichen und Mittelpunkt des ausgedehnten Stoffes einzugehen und den Zuhörern einen klaren Einblick in das Wesen und den Ursprung des Aberglaubens zu geben. Indem dabei die allgemeinen Aufstellungen ihres Inhalts durch ebenso treffende als fein und discret ausgewählte Beispiele fanden, ergab es sich, daß wir sehr verschiedenartige Erscheinungen unter dem Namen des Aberglaubens zusammenfassen und ihn sehr häufig nur in unrichtigem Sinne anwenden. Wenn bei zahlreichen Gebrauchen der ursprüngliche abergläubische Inhalt längst vergessen und nur die leere Hülle übrig geblieben ist, sind andere von Anfang an ohne Frage nur aus einem Spiele der Phantasie und der Lust am Geheimnißvollen entstanden. — Von großem, freilich nicht erfreulichem Interesse war endlich auch der Hinweis auf die Förderung und Ausbeutung des Aberglaubens durch eine schamhafte Industrie, wie sie namentlich wieder in der Kunst einer erschreckenden Aufschwung genommen hat. — Das wohl noch etwas zögerlicher als die letzten Male verlassene Publicum folgte den Ausführungen des Redners mit der größten Aufmerksamkeit.

* Bonn, 23. Jan. Heute Nachmittag ist das Wasser des Rheins nur noch langsam gestiegen und hat beinahe 18 Fuß erreicht. Bei dem herrschenden Regenwetter ist weiteres Steigen desselben zu befürchten. — Mit Ende dieses Monats wird die niedere Jagd geschlossen.

* Adligswinter, 21. Jan. Der 'Bonner Zeitung' geht ein Schreiben der Herren Caplanei Rey und Gommers zu, in welchem die Angaben der D.V.C. bezüglich des verstorbenen Herrn Pfarrers Clasen als unrichtig bezeichnet werden. Pastor Clasen habe nicht bloß Juden und Protestanten, sondern noch in seinem letzten Lebensjahre auch dem Arbeiter eines Adligswinterer 'Alt-katholiken', dem Steinhauser Franz Krähe aus Ittenbach, für längere Zeit Aufnahme in sein Hospital gekostet.

* Aden, 23. Januar. Die Eröffnung der gewöhnlichen Assisen im Bezirke des königlichen Landgerichts zu Glwe für das erste Quartal dieses Jahres ist auf Montag den 15. Februar festgesetzt und der königliche Appellations-Gerichtsrath 3 ter zum Präsidenten derselben ernannt worden.

* Aachen, 22. Jan. Der letzte Burttscheider Schützenball gab einem Neuenamt und einem Polizeikamer Werauau, einander zu fordern. Der Zweikampf fand im Aachener Wald statt. Man wechselte einige Schüsse und begab sich dann heiter und guter Dinge nach Hause.

* Düsseldorf, 21. Jan. Heute Morgen 7 Uhr fand im Silberbusch ein Duell zwischen zwei Infanterie-Officieren statt. Der Ausgang war, laut dem 'Düsseld. Volksblatt', für beide Theile gleich befriedigend und harmlos.

* Rülheim a. d. Ruhr, 20. Jan. Laut der 'Elberfeld. Zeitung' werden 100 Mark Belohnung demjenigen zugesichert, welcher dem Herrn Bürgermeister und Schulspectator Rheinens zu Broich diejenige Person bezeichnen kann, welche vor einigen Tagen das Bildnis Sr. Majestät des Kaisers aus einer Classe der katholischen Elementarschule zu Strum entwendet hat.

* Werden, 18. Jan. Ähnlich wie auf der Jagd Langenbrunn, werden auf fast allen Ruhrbezirken Vergeltung entlassen und die Forderungen beschränkt. Die Entlassung geschieht auf denselben nach und nach, also in einer Reihe, daß es wenig auffällt. Beispielsweise soll die Belästigung auf Jagd Ber. Stöckelband bis auf 6 Mann reducirt werden. Mit der geringen Förderung Reht der Kohlentransport zum hiesigen Bahnhofe in innigem Zusammenhange, so daß einige Fuhrunternehmer genöthigt sind, ihre Werde abzuschießen.

* Rettersheim, 23. Jan. Gestern Morgen gegen halb 5 Uhr brach bei dem Oeconomen Herrn Vollhausen zu Goppinshol Feuer aus. An welchem Punkte, ob in Stallung oder Scheune, ist dem Eigenthümer selbst vorläufig unbekannt. Durch den starken Wind, den man fast Sturm nennen konnte, verbreitete sich daselbst mit einer solchen Heftigkeit, daß die Gienwohner nur das retten, was sie am Leibe trugen. Verbrannt sind gänzlich Stallung, Scheune und Wohnhaus mit Mobiliar eben so 5 Kühe, 107 Schafe und 5 fette Schweine. Die Werde wurden sämmtlich gerettet.

* Münster, 19. Jan. Man schreibt der 'Rln. Volksztg.': „Herrn Dr. Winter wird die Entlassung aus seiner Haft gewährt werden, wenn er eine Caution von 9000 Mark stellt. Das hiesige Kreisgericht hat diesmal noch höher gegriffen als bei Herrn Dr. Schar, welcher gegen Unterlegung von 7500 Mark wieder in Freiheit gesetzt ward. Für die Veranlassung des Herrn Winter im Zuchthaus macht man Unterbeamte verantwortlich, welche ihre Befugnisse überschritten hätten. Nach unqualificirbarer als das Verfahren derselben ist die Art, wie unser 'liberaler' Organ die Sache zu rechtfertigen sucht. Dasselbe macht sich die Mühe, aus der Criminalordnung die Verurtheilung des Gerichts zur Anrechnung zu beweisen. Niemand bezweifelt dieselbe. Daß aber jegliche Rücksichtnahme bei einem ultramontanen Redacteur fallen darf, wird aus dem Grunde behauptet, weil dessen Artikel gefährlicher für das Wohl des Staats sind, als die gemeinen Verbrecher für die Gesellschaft. Die unverschämten Bewohner unserer Provinz sollten durch die Verhaftung und Verurtheilung der Staatsbehörde und insbesondere des höchsten Bismarck ausgebeugt werden. Das gleich dem Landesverrath. Also hätte Strenge walten müssen. Die Maßregeln im Zuchthaus geschahen nach der 'Ordnung'. Die 'Wassfällige Provinzialregierung' hätte besser gethan, zu schweigen. Daß allerdings im deutschen Reich aus dem 'liberalen' Lager sich eine Stimme erheben konnte, welche den politischen Gegner dem gemeinen Verbrecher nachstellt zur Verhängung eines mit parlamentarischen Ausdrücken nicht zu bezeichnenden Verfahrens, war nur von einem Blatte zu erwarten, wie es die 'Provincialzeitung' ist.“

* Münster, 21. Jan. Aus zuverlässiger Mittheilung erzählt der 'Westf. Mercur', daß das Standbild des Ministers von Fürstenberg, welches den Eingang zum Domplatz zu jenen bestimmt und wozu das Modell von unserm Bildhauer Herrn Bildhauer Fleige angefertigt ist, am 23. December in Erz gegossen und der Guss vollkommen gelungen ist. Von Seiten des Comités soll die Aufstellung des Denkmals für den Monat Mai in Aussicht genommen sein. Wir haben also, sofern nicht die Fertigstellung des Bildnisses noch einen Aufschub herbeiführen sollte, binnen vier Monaten die Erfüllung einer lange geachteten Hoffnung zu erwarten.

* Aus dem Sauerlande, 18. Jan. In nicht wenigen Pfarren des Sauerlandes ist der Elementarlehrer zugleich Organist und zu jener Zeit, wo man nicht so heidenmäßig viel Geld hatte, als jetzt, gönnte man dem am Gungentuche nagenden ein solches Nebenverdienstigen gar gern; es kam aber auch leider vor, daß man dieses als zum Gehalte gehörend in Anschlag brachte. Wenn in den Wintermonaten wegen Entfernung vom Kirchdorfe oder wegen der entfernt wohnenden Verwandten und Freunden die Verabreichung spät erfolgte und der Lehrer beim Seelenamt die Orgel spielen mußte, so wurden die Kinder während der Zeit still gehalten durch Tafelrechnen oder Uebung im Schachschreiben unter Aufsicht eines Helfers, oder der Lehrer holte die Unterrichtsstunde nach. Eine solche Rücksichtnahme soll nunmehr nicht stattfinden, sondern jetzt heißt es: Der Unterricht beginnt Schlag 8 oder 9 Uhr, wer dagegen handelt, wird diszipliniert. — Vor einigen Wochen starb in . . . ein weitbekannter Geschäftsmann, und auf Wunsch der Hinterbliebenen wurde die Leichenbestattung als um 9 Uhr früh stattfindend auch in der Nachbapfarre von der Kanzel bekannt gegeben. Hatte es nun der Schulinspector selbst gehört oder war es ihm hinterbracht? genug da war ein Gefährdeter in flagranti zu ertappen und trotz Winter und Unangenehm der Witterung bogte sich der Inspector nach dem Sterbeort, betritt sofort das Schullocal, findet weder Lehrer noch Kinder; hört aber Gesang in der Kirche, umkreist diese mehrmals und kehrt ins Schulzimmer zurück. Bald tritt der Lehrer mit den Kindern ein und ruft ihm Anblicke seines Vorgesetzten und fragt verblüfft: Wie viel Uhr haben Sie Herr Schulinspector? Dieser sagt seiner Antwort: „es sei noch keine 9 Uhr“ (dann hat nämlich der Unterricht dort zu beginnen) hinzu. „Ich bin nicht gekommen, Sie zu beobachten, sondern ich wollte mir den Platz belegen zum neuen Schulhausbau“. Darauf wurden Fragen aus dem Rathskammer gestellt und die Revision war beendet. Herr R. wollte nun dem Ortspfarrer einen Besuch abstatten und gedachte beiseite sich nach einem solchen Tour zu richten, — aber ja wohl Augen! Zur Erklärung fügen wir bei, daß die Familie die Begräbnis-Stunde ohne vorherige Rücksprache mit dem Pfarrer auf 9 Uhr festgelegt; was dieser aber um eine Stunde früher bestimmt, um Collisionen zu vermeiden. Aber wer glaubt, daß man bei trübseligem Scherz einen Vau-platz ausführen oder belegen will? Eine noch wichtigere Frage wollen wir hier ansetzen: Hat der Herr Inspector die missio canonica, daß er 'Catholikus' tragen sollen darf? No sutor supra cripidam!

Gebrüder David.

Um unsern geehrten Kunden zu jeder Saison mit neuen und modernen Waaren dienen zu können und um mit dem Rest unsers Winterlagers zu räumen und Raum für die demnächst eintreffenden Frühjahr- und Sommerstoffe zu gewinnen, verkaufen wir von heute

Sonntag den 24. bis Sonntag den 31. Januar Abends

jämmtliche Artikel unsers großen Waaren-Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen, und bewilligen während dieser Zeit bei jämmtlichen Einkäufen

10% Rabatt.

Wir machen besonders aufmerksam auf die im Laufe der Winter-Saison sich in großer Zahl angehäuften Reste, bestehend aus allen Artikeln der Manufactur-Branche.

Da unser Geschäft erst seit Beginn dieser Saison besteht, so kommen nur neue und moderne Waaren zum Verkauf.

Gebrüder David.

NB. Wir hatten Gelegenheit, eine große Partie garantirter Rhoner schwarzer Seidenstoffe, wovon ein Theil im Schaufenster ausgestellt, zu außergewöhnlich billigen Preisen zu acquiriren, welche ganz besonders unsern geehrten Abnehmern zu vortheilhaften Einkäufen empfehlen.

Fusche gilt nit,

neuestes Carnevalslied.
Gedicht von Aug. Päh.
Melodie v. Hermann Rede.
Für 1 Singstimme mit
Clavierbegleitung.
Preis 5 Sgr.
Verlag von
H. J. J. J. J. J.
Köln, Hof 33.

In denselben Verlage erschienen in neuen Ausgaben:
Polypourer über 24 Kömer
Carnevalslieder, 74 Sgr.
March über Schmitz-Ad.
des-Melodien, 5 Sgr.
Wundertrücker, Carne-
valslied v. J. J. J. J. J.
Alle anderen Carnevals-
Compositionen sind vorräthig.

Fusche gilt nit,

Bonner Fahnen-Fabrik.

Zeugniß.
Die Bonner Fahnen-Fabrik hat für den hiesigen Männergesangsverein Großhain eine prachtvolle, sehr schön ausgeführte Doppelbahn angefertigt, welche in allen Beziehungen unserer Anerkennung und vollkommenste Zufriedenheit gefunden hat, weshalb wir oben genannte Fabrik allen Vereinen bestens empfehlen können.
Grüßend bei Oberkirchen.
Der Vorstand.

Ballons, Lampen, Laternen mit künstlichen Emblemen in großer Auswahl. Feuerwerkskörper. Bengalische Flammen u. Bomben.
Bonner Fahnenfabrik.
BONN.

Dem geehrten Publikum von Bonn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage **Adolfstraße Nr. 8** ein **Wagenladirer- und Anstreicher-Geschäft** eröffnet habe und halte mich unter Zusage prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen.
Bonn, den 23. Januar 1875.

Peter Zingeler.

Ein Lehrling,

mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, wird in einer Material- und Buchwaren-Handlung gesucht. Auskunft ertheilt d. Exp. d. Z. [591]

Stelle gesucht.

Ein Weidwetter, direkt aus der Schweiz, sucht Stelle in der Nähe von Bonn. Zu in der Exped. (589)

Ein herrschaftlicher Kutscher mit guten Kenntnissen sucht Stelle. Näher in der Exped. d. Z. [606]

Leichtes Schmiedegeräth gef. von **E. Zölzel, Kölnstr. 4.**

Dunkelmägen gef. **Stankr. 40.**

Ein gebrauchter Roßherd (3 Räder) zu verkaufen. **Düsseldorf 24.**

Roß und Reig **Düsseldorf 13.**

Bonner Bank

für Handel und Gewerbe.

Actien-Gesellschaft.

General-Versammlung

Donnerstag den 28. Januar, Nachmittags 3 Uhr,
im Saale des **Hôtel Braun, Münsterplatz 2.**

Tages-Ordnung:

Genehmigung der gemäß Titel 8 § 37 (bezüglich Eintragung in das Handels-Register) vom Aufsichtsrathe gemachten Zusätze und Aenderungen des Statuts nach den Bestimmungen des „Allg. deutschen Handels-Gesetzbuchs“.

Die Herren Actionäre werden ersucht, gegen Vorzeigung der Interimscheine die Stimmzettel Samstag den 23., Montag den 25., Dienstag den 26. und Mittwoch den 27. Januar, Morgens von 9—12 Uhr, auf dem Comptoir der Gesellschaft, Capuziner- und Hundsgassen-Ecke 10, abzunehmen.

Der Aufsichtsrath.

Feinster Arrac-Punsch-Essenz
empfiehlt in ganzen und halben Flaschen die Liqueurhandlung von
M. Knott,
Meckenheimerstrasse 15.

Schmalz, Speck und Schinken
in neuer Schächtung und Backofen-Reinigung empfiehlt billigst
A. Pilger,
Siegburg.

Betrugene Kleider,
Schuhe und Stiefel, sowie gebrauchte Teppiche werden zu hohen Preisen angekauft.
Bivatsgasse 4.

Sargmagazin
von **H. Klüsch,** Biergasse 22.

Bonner Sarg-Magazin
von **P. Dahmen,**
Schreinermeister, Raargasse Nr. 25.

So h o j e n - C o a t s

wieder vorräthig und liefert solchen zu Markt 1.10 (— 11 Sgr.) frei an's Haus.
Theod. Ferber,
Gendensichstraße 28.

Bei der Witwe des verst. Lehrers **Klemmer** zu Brenig steht ein noch gut erhaltenes **Tafelklavier** zu verk.

Pianino zu 45 Thaler zu verkaufen.
Wilhelmstraße 8.

Gute **Kern-Kartoffel** billig zu verkaufen
Rheinstr. 22.

Ein Mädchen
(katholisch), mit guten Kenntnissen, zu einem Rinde von sechs Jahren in der Nähe von Bonn gesucht, die Blüthe und etwas Röhren kann. Eintritt gleich oder baldmöglichst.
Näher in der Exped. (700)

Die Herren Schneidermeister und Gesellen

werden ersucht, sich Montag den 25. Januar, Morgens 9 Uhr, am Hochamt in St. Martin, nach demselben an der Versammlung bei Herrn Stangier und Abends um 8 Uhr am Ball im Marienbilde bei Herrn Richard recht zahlreich zu betheiligen.

3. Auflage des Unterzeichneters ist heute erschienen:

Naturgeschichtliche Wandtafeln,
Heft I. (6 Blatt in Median-Format.)
Wohnungen der Thiere.

Preis 3 Mark.

Der Unterricht in der Naturgeschichte ist immer mehr bestritten, durch Hervorhebung der Eigenthümlichkeiten der Thier- und Pflanzenwelt die Liebe zu diesem Unterrichtsweg bei den Kindern zu wecken und zu beleben. Diese Tafeln sollen ein Hilfsmittel auf diesem Gebiete sein. Der Preis ist so gestellt, daß auch minder bemittelten Anhalten die Anschaffung ermöglicht ist.

Bonn, Januar 1875.

A. Henry.

En gros & en détail.

Carnevals-Gegenstände
empfiehlt

Mich. Foppen, Bonngasse 17

Masken, Bärte, Perrücken, Mützen, Hüte, Kronen etc., Rittel, Dominos, Alte Weiber, Mäntel etc., Spektakelmachende Gegenstände, Carnevalslieder, Ballorden etc.

Alles in großer Auswahl empfiehlt Mich. Foppen, Bonn, Bonngasse 17.

Ein noch neue **Weller & Wilson-Nähmaschine**, für alle Arbeiten geeignet, billig zu verkaufen. **Sternstraße 36.**

Ein **Hirschstall** zu verkaufen bei **Wwe. Daxl** beim Rosenthal.

Ein **neues Bett**, sehr hoch, Tischchen und Kissen, billig zu verkaufen. **Bonn, Kesselsgrube 2.**

Städtischer Gesang-Verein.

Donnerstag 28. Januar

Drittes

Abonnement-Concert

unter Leitung des Königl. Musik-directors
Hrn. v. Wasielewski,
in der

Beethoven-Halle.

Programm:
Symphonie (D dur Op. 87) von Mozart.

Kyrie und Gloria aus der Messe in Esdur von Schubert.
(Zum ersten Male.)

Concert für die Violine, componirt und vorgetragen von Herrn J. Lotto, Professor am Conservatorium in Strassburg.

Ouverture zu »Ruy Blas« von Mendelssohn.

Dithyrambe von Schiller, für Tenor-Solo, sechsstimmigen Chor und Orchester von Max Bruch (zum ersten Male). Tenor-Solo: Herr Joseph Wolff aus Köln.

Variationen über »Di tanti palpiti« für Violine von Paganini, vorgetragen von Herrn Lotto.

Anfang 6 Uhr.

Um Störungen zu vermeiden, werden beim Beginn des Concertes die Thüren geschlossen.

Karten für den Saal und Fremdenloge zu 4 M. 50 Pfg., sowie für die Gallerie zu 1 Mark 50 Pfg. sind in der Musikalienhandlung von **Gustav Cohen** und Abends an der Kasse zu haben.

Stadt-Theater.

Sonntag den 25. Januar 1875:
Abonnement suspendu.
Pfeffer-Rösel
oder die **Frankfurter Messe** i. J. 1297.
Schauspiel in 5 Akten von **Charlotte Birch-Bliss.**
Anfang 6 Uhr.

Tüchtige Köchin.
Eine erfahrene Köchin, in früheren Jahren, katholisch, die seit mehreren Jahren auf adelichen Gütern und in anderen vornehmen Haushaltungen dem Kochen und Hauswesen selbstständig vorgeht, hat, und gute Zeugnisse vorlegen kann, wünscht eine ähnliche Stelle, und kann im Februar eintreten. **Ausf. erh. d. E. d. Z. [592]**

Ein **breuer, langhaartiger Jagdhund**, auf den Namen „**Leo**“ hörend, entlaufen. Gegen Belohnung zurückzugeben.
Marischhof in Dersel.

Ein **8 Tage gehende Gansuhr** mit Verfahrtafel u. verl. **Rengasse 11.**

Ein **8 Tage gehende Gansuhr** mit Verfahrtafel u. verl. **Rengasse 11.**

Ein **8 Tage gehende Gansuhr** mit Verfahrtafel u. verl. **Rengasse 11.**

Ein **8 Tage gehende Gansuhr** mit Verfahrtafel u. verl. **Rengasse 11.**

Katholischer Verein.

Montag den 25. Januar c.

Abends 7/9 Uhr,

im großen Saale des Herrn

Nettekoven, Rengasse.

General-Versammlung.

Rollenbericht pro 1874.

Geldliche Mittheilungen.

Bemerkung der Beiträge pro 1875.

Der Vorstand.

Beuel.

Präsesin Hr. v. A. S. Brief
postlagernd Nr. 21 noch nicht angekommen.

Collegen.

Rheinische Eisenbahn.

Vom 1. Nov. 1874 ab.
Abfahrt von Bonn
nach Mainz und weiter 12.00 6.40 8.30
9.40 10.30 12.00 3.30 5.40
Nach Coblenz 8.45 Abda.
Nach Rolandseck 2.30 8.30 Nachm.
Nach dem rechten Ufer 7.45 10.30 12.30
3.30 6.45 8.30
Von rechten Ufer in Bonn 7.30 10.20 1.10
4.40 7.47 9.15
Ab Bonn weiter nach Köln 7.30 10.40 1.40
4.45 7.55 9.20
Von Beuel rheinwärts 6.51 10.12 12.42
6.54 7.55 9.20
Von Beuel rheinwärts 7.30 9.41 1.10
3.30 7.15 9.35
Abfahrt von Köln
nach Bonn 12.3 6.30 9.30 11.45 1.15
2.45 5.45 8.45 10.15
Aachen 6.45 8.45 9.45 11.45 1.45 3.45
7.45 10.30
Amsterdam u. Rotterdam (via Cleve) 8.45
1.45 2.45
Antwerpen 6.45 8.45 9.45 11.45 1.45 3.45
Brüssel 6.45 8.45 9.45 11.45 1.45 3.45
Cleve 7.45 1.45 2.45 5.30
Coblenz 12.3 6.30 9.30 11.45 1.45 3.45
Crefeld 7.45 11.45 1.45 2.45 5.30 7.30
Düsseldorf 7.45 11.45 1.45 2.45 5.30 7.30
Essen 7.45 1.45 2.45 5.30 7.30
Euskirchen 6.45 8.45 9.45 11.45
Frankfurt 12.3 6.30 9.30 11.45 1.45 3.45
Linz (rechtes Ufer) 6.50 10.45 1.45 3.45
Mainz 12.3 6.30 9.30 11.45 1.45 3.45
London 11.45 1.45 2.45 5.30
Mann 12.3 6.30 9.30 11.45 1.45 3.45
Münster 12.3 6.30 9.30 11.45 1.45 3.45
Neuss 7.45 1.45 2.45 5.30 7.30
Nymegen 7.45 1.45 2.45 5.30
Ostende 6.45 8.45 9.45 11.45 1.45 3.45
Paris 6.45 8.45 9.45 11.45 1.45 3.45
Rotterdam (via Venlo) 7.45
Saarbrücken 6.45 8.45 9.45 11.45
Trier (p. Eisenbahn) 6.50 10.45
Venlo 6.45 8.45 9.45 11.45 1.45 3.45
Wien 9.45 1.45 2.45 5.30
Wiesbaden 6.45 8.45 9.45 11.45 1.45 3.45
Abfahrt nach Köln
von Bonn 6.30 8.30 9.30 11.45 1.45 3.45
1.45 4.45 6.45 7.45 9.45 10.30
Aachen 8.30 10.30 1.30 2.45 4.45 10.30
6.45 7.45 10.30
Amsterdam (via Cleve) 8.25 11.30 8.25
Antwerpen 6.40 9.15 9.50 12.30 4.45 10.15
Brüssel 6.40 9.15 9.50 12.30 4.45 10.15
Cleve 6.40 9.15 9.50 12.30 4.45 10.15
Coblenz 7.30 9.45 9.50 11.15 12.30 4.45 10.15
Crefeld 6.40 7.30 9.50 11.30 1.30 5.30 6.30
7.30 8.30
Düsseldorf 7.42 10.15 12.30 3.30 5.15
7.50 8.30
Essen 6.47 8.45 12.15 2.15 4.42 7.47
Euskirchen 6.52 9.17 12.30 5.32 7.47
Frankfurt 6.35 8.10 1.30 2.45 4.45 10.30
Linz (rechtes Ufer) 6.15 9.30 12.15 3.30
6.30 8.4
Saarbrücken 6.43 12.44
Trier (p. Eisenbahn) 6.50 10.45
Venlo 6.45 9.39 12.11 4.19 7.19
London 7.40 10.45 6.35 Ab.
Mainz 6.35 8.50 11.30 2.55 4.50 11.30
München 6.15 11.15 1.15 12.30 11.30
Neuss 7.30 9.45 10.30 11.55 1.30 5.30 6.30
8.15 9.35
Nymegen 7.4 10.50 2.51 6.4
Ostende 4.10 6.30 6.35 9.40 3.14 6.4 Ab.
Viele an Bonn- und Festtagen ab.
Extrazug an Fests- und Festtagen.

Rhein-Dampfschiffahrt.

Kölnische und Düsseldorf-Gesellschaft.

Abfahrten von Bonn vom 12. Jan. nach Köln: Morgens 9 1/4 Uhr nach Mannheim. mit Ueberrichtung in St. Gaur. Nachm. 3 1/4 Uhr nach Coblenz. Abends 12 1/4 Uhr nach Mainz.

Zu Theil: Morgens 9 1/4 Uhr nach Köln, Düsseldorf, Rotterdam. London. Mittags 12 1/4 und Nachm. 4 Uhr nach Köln.